

## Vorwort

Bevor genauer auf das pädagogische Konzept der Montessorischule Donau-Wald in Bogen eingegangen wird, möchten wir betonen, dass wir die Inhalte des amtlichen bayerischen Lehrplans für die Grundschule in seiner jeweils gültigen Fassung übernehmen werden. Der Montessoripädagogik entsprechend werden wir aber nicht zwingend die Kompetenzerwartungen der einzelnen Lernbereiche auch den Jahrgangsstufen 1/2 bzw. 3/4 zuordnen, sondern diese vielmehr dem Lern- und Entwicklungsstand der uns anvertrauten Kinder individuell anpassen. Das einzelne Kind wird bestmöglich gefördert und gefordert. Dies verschafft uns die Möglichkeit, auch auf hochbegabte Kinder oder Kinder mit Lernschwächen leichter eingehen zu können.

Um eine gute Qualität unserer Schule zusätzlich zu gewährleisten, orientieren wir uns außerdem noch am gemeinsamen Schulkonzept für die 1. bis 13. Jahrgangsstufen des Montessori Landesverbandes Bayern. Für uns kommen hier natürlich nur die Jahrgangsstufen 1 – 4 zum Tragen.

Unsere Montessorischule widmet sich außerdem dem Bereich Musik in besonderer Weise. Musik soll die Lernprozesse begleiten, Lerninhalte vernetzen, Kompetenzen fördern und die Gemeinschaft stärken.

Wir wollen versuchen, unseren Schülern alles Nötige für ihren weiteren Lebensweg mitzugeben und ihnen helfen, ins Leben zu wachsen.

## Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	1
Inhaltsverzeichnis .....	2
1. Einführung .....	4
1.1 Unsere Beweggründe .....	4
1.2 Rechtliche Grundlagen .....	5
2. Pädagogische Grundlagen .....	6
2.1 Die Entwicklung des Kindes nach Maria Montessori .....	6
2.2 Inklusion .....	7
2.3 Sensible Phasen und innerer Bauplan .....	8
2.4. Polarisation der Aufmerksamkeit .....	8
3. Konsequenzen für den pädagogischen Rahmen .....	9
3.1 Freiarbeit als individualisierter Lernprozess.....	9
3.2 Auflösung von Jahrgangsklassen.....	10
3.3 Gestaltung der vorbereiteten Umgebung.....	11
3.4 Montessori-Material.....	11
3.5 Die Lehrkraft.....	12
3.6 Kosmische Erziehung.....	13
4. Schulalltag und Leben in der Schule.....	15
4.1 Der Lehrplan.....	15
4.2 Schulstruktur.....	16
4.3 Wochen- und Tagesstruktur.....	17
4.4 Bewertung der Leistungen.....	19
4.5 Eltern.....	21
5. Die Montessori Schule in Bogen.....	22
5.1 Standort und Räumlichkeiten.....	22
5.2 Das Schulpersonal: Qualifizierung .....	23
5.2.1 Die Lehrkräfte und Schulleitung.....	23
5.2.2 Die Zweitkräfte.....	24
5.3 Aufnahmekriterien.....	24
5.4 Offene Schule.....	25

6.	Musik als individueller Schwerpunkt im Schulprofil.....	26
6.1	Theoretische Grundlagen.....	26
6.2	Die Beziehung Maria Montessoris zur Musik.....	28
6.3	Bildungsziele in Verbindung mit Musik.....	29
6.4	Organisatorische Rahmenbedingungen.....	30
6.4.1	Zeit.....	30
6.4.2	Raum.....	30
6.4.3	Material.....	31
6.4.4	Kooperationspartner.....	31
6.5.	Umsetzung im Alltag.....	32
6.5.1	An jedem Tag.....	33
6.5.2	In der Freiarbeit.....	34
6.5.3	Als Angebot oder als Kurs.....	36
6.5.4	Als Projekt.....	37
6.5.5	In vier Jahren Grundschule.....	38
7.	Schlussworte.....	40
8.	Literaturverzeichnis.....	41

# 1. Einführung

## 1. Unsere Beweggründe

Der Montessori Straubing-Bogen e.V., der am 27.10.2015 gegründet wurde, möchte mit der Gründung der Montessori Schule Donau-Wald eine alternative Grundschule in die Bildungslandschaft des Landkreises Straubing-Bogen bringen.

Die Nachfrage der Eltern der Landkreise Straubing-Bogen und Deggendorf ist hoch, wie sich in unseren bisherigen Informationsveranstaltungen gezeigt hat.

Die Stadt Bogen als Standort bietet eine sehr gute Infrastruktur, Verkehrsanbindung durch Bus und Bahn und ist ein Knotenpunkt für viele Arbeitnehmer/innen des Landkreises. Somit ist der Standort der Grundschule am Fuße des Bogenberges als Standort einer Montessori Grundschule ideal geeignet.

Die Montessori Schule Donau-Wald soll eine Schule für alle werden. Sie orientiert sich am gemeinsamen Konzept aller Schulen des Montessori Landesverbandes Bayern. Wir streben einen ganzheitlichen, sozialen und ökologischen Ansatz nach den Grundsätzen von Maria Montessori an. Unseren Schwerpunkt legen wir in den Bereich Musik. Musik sehen wir als hervorragenden Lernbegleiter und Ausgleich für unsere Schüler. Zudem verbindet Musik die Menschen und schlägt Brücken zu allen Kulturen und Traditionen der Vergangenheit und der Gegenwart.

Unser Bundesland Bayern bietet in vielen Facetten einen engen Bezug zu Geschichte und Tradition. Die Stadt Bogen spielt heimatgeschichtlich ebenfalls eine große Rolle: Sie ist die Heimat des bayerischen Rautenwappens. An vielen Stellen findet sich im Brauchtum die Musik, auch die Stadt Bogen kann einen engen Bezug zur Musik vorweisen: Trachtenvereine, Musikgruppen, Blaskapellen und ein Spielmannszug bereichern das öffentliche Leben. Die Kreismusikschule bietet Kindern, Jugendlichen aber auch Erwachsenen die Möglichkeit, die Leidenschaft für Musik für sich zu entdecken. Auch im Bereich der Inklusion ist die Musik ein echter Zugewinn. Daher freuen wir uns besonders darüber, dass wir die Kreismusikschule dafür gewinnen konnten, für uns und mit uns in unserer Schule die Begeisterung für die Musik zu wecken, die Musik in den Unterricht einzubinden und dadurch fächerübergreifend den Schulerfolg der Kinder zu mehren.

Mit dem Historischen Rathaus direkt am Stadtplatz in Bogen hat der Verein eine geeignete Immobilie gefunden, welche durch ihre Nähe zum Bogenberg, der Donau und der Regelschule mit angrenzender Turnhalle ein ideales Schulgebäude ist. Die

nahe Infrastruktur mit Bussen, Bahn, Freibad, Sportanlage und einer ganzen Reihe an Geschäften und Ärzten ist optimal. Für das Bildungsangebot der Stadt Bogen wird die Präsenz der Montessori Schule Donau-Wald eine Bereicherung sein. Das Stadtzentrum wird lebendiger und dadurch attraktiver werden, was auch für die Stadt langfristig einen Standortvorteil bringt.

## **2. Rechtliche Grundlagen**

Die Montessori Schule Donau-Wald entspricht in ihren Bildungs- und Erziehungszielen den bestehenden öffentlichen Grundschulen im Freistaat Bayern.

Die Bundesrepublik Deutschland hat im Januar 1990 „Das Übereinkommen der Rechte des Kindes“ der Vereinten Nationen unterzeichnet. Darin heißt es „Die Menschheit schuldet dem Kind das Beste, das sie zu geben hat“ und Ziel ist, dass das Kind „eine glückliche Kindheit haben und zum Nutzen der Gesellschaft die hierin aufgeführten Rechte und Freiheiten genießen möge.“<sup>1</sup>

Weiter verpflichtete sich Deutschland ausdrücklich dazu, sein Bildungssystem dahingehend zu gestalten, dass uneingeschränkt alle Kinder mit ihren unterschiedlichen Begabungen aber auch Lern- und Entwicklungsverzögerungen Zugang zu einer gemeinsamen, qualitativ hochwertigen Ausbildung erhalten.

Nach der Bayerischen Verfassung gilt „Jeder Bewohner Bayerns hat Anspruch darauf, eine seinen erkennbaren Fähigkeiten und seiner inneren Berufung entsprechende Ausbildung zu erhalten.“<sup>2</sup>

Die nach dem Grundgesetz und der Bayerischen Verfassung gewährleistete Privatschulfreiheit ist ein Beitrag zum kulturellen Pluralismus, zur schulischen Vielfalt und bezieht sich „auf das Grundrecht der Bürgerinnen und Bürger, die Erziehungswege ihrer Kinder selber mit diesen zu bestimmen.“<sup>3</sup>

„Entsprechend ihrer Genehmigungsbedingung nach dem Grundgesetz (Art. 7 GG und entspr. Art. 134 BV) muss sich eine private Volksschule auszeichnen durch ein besonderes pädagogisches Interesse. Um dies ausgestalten zu können, ist sie frei in der Entscheidung über eine besondere pädagogische, religiöse oder weltanschauliche Prägung, über Lehr- und Erziehungsmethoden, über Lehrstoff und Formen der Unterrichtsorganisation (aufgenommen in Art. 90 BayEUG). Durch diese Gestaltungsfreiheit erfüllen Montessori Schulen ihre verfassungsrechtliche und

---

1 Das gemeinsames Schulkonzept der Schulen im Montessori Landesverband Bayern e.V., 2015, S.49

2 Verfassung des Freistaates Bayern 1946, Art. 128 Abs. 1

3 Das gemeinsames Schulkonzept der Schulen im Montessori Landesverband Bayern e.V., 2015, S.45

gesetzliche Verpflichtung, das staatliche Schulsystem zu vervollständigen und zu bereichern.“<sup>4</sup>

In der Montessori-Schule in freier Trägerschaft müssen die Lehr- und Bildungsziele dieselben sein wie die einer staatlichen Schule. Nur so kann eine Vergleichbarkeit der Bildungsstandards und der Schulabschlüsse sichergestellt werden. Eine Gleichartigkeit kann und darf allerdings nicht abverlangt werden.

Nach dem Urteil des Bundesverfassungsgerichtes vom 13. Dezember 2000 (BVerwG 6 C 5.00) können die Montessori-Schulen in Bayern ihren Unterricht in altersgemischten Lerngruppen organisieren; sie sind frei in der Verteilung und zeitlichen Bearbeitung von Unterrichtsinhalten.

Demnach können die Schüler je nach Altersstufe, Entwicklungstempo und Interessen materialgeleitet an verschiedenen Themenbereichen arbeiten und sind somit frei in ihrer individuellen Lernentwicklung.<sup>5</sup>

Für unsere Montessori Schule Donau-Wald besteht als Grundschule somit das Bildungsziel, als Abschluss der Grundschule die Möglichkeit zum Übertritt an eine weiterführende Schulart erlangen zu können.

Weiter verpflichtet sich die Schule in den Lehrzielen bezüglich der Gesamtqualifikation am Ende der Grundschulausbildung nicht auf Teilqualifikationen zum Ende einzelner Schuljahre zurückzustehen.

## **2. Pädagogische Grundlagen**

### **2.1. Die Entwicklung des Kindes nach Maria Montessori**

Maria Montessori war der Ansicht, dass Lernen nur über die Sinne führen kann. „Das Ich baut die eigene Intelligenz mittels der sensitiven Kräfte auf“ und „Die Bewegung ist das Mittel, wodurch der Wille alle Fibern zu durchdringen und sich selbst zu verwirklichen vermag“<sup>6</sup>, Sinne und Motorik werden folglich nach Maria Montessori als Vehikel des Geistes verstanden.

Sie sieht das Kind als Baumeister des Menschen. Das Kind ist ein Individuum, das seine Entwicklung selbst gestaltet, eine Entwicklung, die auf Erfahrungen beruht.

---

<sup>4</sup> Das gemeinsames Schulkonzept der Schulen im Montessori Landesverband Bayern e.V., 2015, S.46

<sup>5</sup> Das gemeinsames Schulkonzept der Schulen im Montessori Landesverband Bayern e.V., 2015, S.46.

<sup>6</sup> Maria Montessori, Kinder sind anders, München 1997, S. 138 und S. 140

Das Kind selbst bestimmt seine Reifung zum Erwachsenen, wobei Mensch und Umwelt es dabei nur unterstützen können und sollen, was in dem Ausspruch „Hilf mir, es selbst zu tun“ aus dem Kindermund nur allzu deutlich wird.

Über den Aspekt des „Ganzheitlichen Lernens“ hinaus entwickelte Maria Montessori ein Konzept für eine Erfahrungsschule, die vom Kleinkindalter bis in das Jugendalter hineinreicht. Entwicklung stellt für Montessori einen kreativen Gestaltungsprozess dar, der einzig vom Kind selbst geleistet wird, in Abhängigkeit und Auseinandersetzung mit seiner Umwelt.<sup>7</sup>

Auch Gerald Hüther, einer der führenden Neurobiologen unserer Zeit bestätigt, dass Erfahrungen viel wichtiger sind als der Erwerb von Wissen für die Entwicklung von Kindern: „Da man nun aber nicht allein sämtliche Erfahrungen machen kann, auf die es im Leben ankommt, wäre es wichtig für die Zukunft der Schule, dass Schüler lernen, wie man sich die Erfahrungen anderer Menschen zugänglich macht. Damit ich das kann, muss ich auf andere Menschen zugehen können, dazu brauche ich soziale Kompetenz, und die hat ganz viel mit Mitgefühl und Einfühlungsvermögen zu tun. Schüler sollten in der Schule also vor allem zwei Dinge lernen, nämlich wie viel Freude es macht, wenn man sich Wissen erschließt, und dass es nichts Schöneres gibt, als sich Wissen von anderen Menschen zu erschließen, mit denen ich in eine Begegnung komme... Das ist das erfolgreichste Lernmodell der Evolution: wenn Kinder miteinander spielend die Welt entdeckt haben,...“<sup>8</sup>

## 2.2. Inklusion

Inklusion ist schon immer und nicht erst in den letzten Jahren das zentrale Anliegen jeder, nach den Prinzipien der Maria Montessori gestalteten, Schule - als „Eine Schule für alle“. „Inklusion heißt, dass SchülerInnen verschiedener Altersstufen, Begabungen und Temperamente miteinander lernen können, mit verschiedenen Stärken und Schwächen und mit unterschiedlichem Lern- und Entwicklungstempo. Das Prinzip der Heterogenität gilt nicht nur für die gemischte Zusammensetzung der Lerngruppen, sondern auch hinsichtlich der geistigen und körperlichen Leistungsfähigkeit der Kinder und Jugendlichen.“<sup>9</sup> Das illustriert ein Zitat von Maria

---

<sup>7</sup> Montessori Landesverband Bayern e.V. (2015), S 12f

<sup>8</sup> Gerald Hüther, Interview, (Lisa Nimmervoll, 9.11.2015), **Quelle:** <http://derstandard.at/2000025297218/Hirnforscher-Huether-Viel-wichtiger-als-Wissen-ist-Erfahrung> , 07.10.2017, 23:01

<sup>9</sup> Montessori Landesverband Bayern e.V. (2015) S. 50

Montessori: „Der Weg, auf dem die Schwachen sich stärken, ist der Gleiche wie der, auf dem die Starken sich vervollkommen.“<sup>10</sup>

Mittlerweile ist die Pädagogik der Vielfalt zu einer gesellschafts-, sozial- und bildungspolitischen Leitidee geworden und auch im LehrplanPlus fest verankert.

Jeder Mensch wird in unserer Montessori Schule als Individuum mit individuellen Bedürfnissen gesehen und in seiner Individualität angenommen.

### **2.3. Sensible Phasen und innerer Bauplan**

Mit dem Begriff „sensible Phasen“ wird Folgendes ausgedrückt: „Gemeint sind Zeitspannen, in denen Kinder eine besonders hohe Bereitschaft und Fähigkeit für bestimmte Lerninhalte zeigen.“<sup>11</sup> Die Abfolge dieser Phasen folgt einer inneren Gesetzmäßigkeit, einem so genannten „Inneren Bauplan“. Maria Montessori gebraucht einen Vergleich, um das besondere Wirken der sensiblen Phasen näher zu beschreiben: „Sobald eine solche Empfänglichkeit in der Seele des Kindes aufleuchtet, ist es, als ob ein Lichtstrahl von ihr ausginge, der nur bestimmte Gegenstände erhellt, andere hingegen im Dunkel lässt. Die ganze Wahrnehmungswelt des Kindes beschränkt sich dann mit einem Male auf diesen einen hell erleuchteten Bezirk.“<sup>12</sup> „Wenn eine entsprechende Fähigkeit in einer sensiblen Phase errungen worden ist, so klingt die Begeisterung für sie wieder ab und es entstehen neue Empfänglichkeiten, so dass das Kind von einer Eroberung zur anderen fortschreitet.“<sup>13</sup>

Sensible Phasen gibt es für alle Bereiche: Die Ordnung, praktische Tätigkeiten, Entwicklung der Sinne, Bewegung, Sprache, Mathematik oder aber auch für die soziale Entwicklung.

Aufgabe der Lehrkraft ist es, diese Phasen bei jedem Kind zu erkennen und durch die in der vorbereiteten Umgebung zur Verfügung gestellten Materialien zu nutzen.

### **2.4. Polarisierung der Aufmerksamkeit**

---

<sup>10</sup> Maria Montessori, Schule des Kindes, Freiburg/Br., 1976, S. 166

<sup>11</sup> Montessori Landesverband Bayern: Montessori Schule, S. 14

<sup>12</sup> Montessori, M.: Kinder sind anders, S.52, 1997

<sup>13</sup> Montessori Landesverband Bayern: Montessori Schule, S. 14



Maria Montessori beobachtete, dass Kinder unter bestimmten Bedingungen zu anhaltend konzentrierter Beschäftigung fähig und bereit sind. Damit sich die Aufmerksamkeit polarisieren bzw. sammeln kann, muss der innere Impuls des Kindes eine äußere Anregung finden, die diese innere Bereitschaft fördert. Man könnte auch von einem Lernen mit höchster Passung sprechen. Diese Erkenntnis veranlasste Montessori dazu, dem Kind eine Umgebung vorzubereiten, in der es sich frei mit ansprechenden Gegenständen beschäftigen durfte. Das Zustandekommen der Polarisation der Aufmerksamkeit hängt im Weiteren von der Bedingung ab, dass sich das Kind frei und selbstbestimmt für eine bestimmte Beschäftigung entscheiden darf und solange arbeiten kann, bis sein inneres Bedürfnis gestillt wurde. Montessori schilderte die Entdeckung des Phänomens der „Polarisation der Aufmerksamkeit“ als den Schlüssel ihrer Pädagogik, weil daran Folgeerscheinungen geknüpft sind. Die Kinder entwickeln Eigenschaften, wie „spontane Disziplin“ und „ständige, freudige Arbeit“<sup>14</sup>

Die Rahmenbedingungen um diese Form der Aufmerksamkeit zu erlangen finden die Kinder in der täglichen Freiarbeit vor.

### **3. Konsequenzen für den pädagogischen Rahmen**

Das Besondere an der Pädagogik von Maria Montessori ist, dass sie „neben anthropologischen und erziehungstheoretischen Überlegungen auch ein breites Spektrum vorweist an erziehungspraktischen Hinweisen, Methoden und Materialien, die ein konkret-anschauliches, aktiv-handelndes und selbstständiges Lernen ermöglichen“.<sup>15</sup>

#### **3.1. Freiarbeit als individualisierter Lernprozess**

Die Montessori Schule soll eine Schule für alle sein. Das Kind erhält die Möglichkeit gemäß seinem eigenen Rhythmus die Themen selbst zu wählen, die es bearbeiten möchte und seine Zeit dazu frei einzuteilen. Das führt zu einer differenzierten, individuellen und freien Arbeit des Kindes mit einem Zustand vertiefter Konzentration, welcher das Kind rundum zufrieden macht. „Arbeit ist notwendig. Es darf nichts

---

<sup>14</sup> Maria Montessori, Das kreative Kind, Freiburg/Br., 1984, S. 185

<sup>15</sup> Montessori Landesverband Bayern, 2015, S. 8

anderes sein als eine Passion. Der Mensch ist nur glücklich, wenn er etwas leistet.“<sup>16</sup> Montessoris Erkenntnis stimmt mit denen der heutigen Lernwissenschaften überein. „Das Kind ist nicht ein leeres Gefäß, das wir mit unserem Wissen angefüllt haben und das uns so alles verdankt. Nein, das Kind ist der Baumeister des Menschen, und es gibt niemanden, der nicht von dem Kind, das er selbst einmal war, gebildet wurde.“<sup>17</sup>

Wird dem Kind Freiheit gegeben, stellt sich auch eine freiwillige Disziplin ein. „Auf diese Weise wird ein altes, schier unlösbares Problem gelöst, dass nämlich Disziplin erlangt wird, indem man Freiheit gibt.“<sup>18</sup>

Freiheit darf nicht mit Bindungslosigkeit, Willkür oder Beliebigkeit verwechselt werden. „Dem Kind seinen Willen lassen, das seinen Willen nicht entwickelt hat, heißt den Sinn der Freiheit verraten.“<sup>19</sup> Dort wo die Freiheit des anderen beeinträchtigt wird, endet natürlich die Freiheit des einzelnen Kindes. Somit bedingen sich Freiheit und Grenzen gegenseitig. Das führt letztendlich zum sozialen Miteinander.

### **3.2. Auflösung von Jahrgangsklassen**

In altersgemischten Gruppen – die selbstverständlichste und natürlichste Form der menschlichen Gesellschaft - kann beobachtet werden, dass unter den Kindern ein regelrechter Unterricht stattfindet. Wenn ein Kind einem anderen Kind ein Material oder einen Lerninhalt zeigen und erklären darf, findet ein Lernprozess auf beiden Seiten statt. Lernen durch Lehren wird aktiv vom Kind erlebt, auf beiden Seiten. So kann in Montessori-Schulen häufig beobachtet werden, wie sich die Kinder gegenseitig um Hilfe und Erklärungen bitten. Der Wissende wird zum Helden und in altersgemischten Gruppen muss dies nicht immer das ältere Kind sein.

An der Montessori-Schule Donau-Wald lernen alle Kinder der Jahrgänge eins bis vier gemeinsam in einer Klasse. So nimmt das Kind im Sozialgefüge immer wieder, wie oben erklärt, eine neue Rolle ein, was fundamental für seine soziale und emotionale Entwicklung ist. Gleichzeitig ändert sich das Lern- und Arbeitsverhalten des Kindes über die Schuljahre hinweg bezüglich seiner sozialen Stellung in der Gruppe.

---

<sup>16</sup> Ingeborg Waldschmidt, Maria Montessori: Leben und Werk, C.H. Beck, 2016

<sup>17</sup> Maria Montessori, Das kreative Kind, Freiburg/Br., 1972, S. 13

<sup>18</sup> Maria Montessori, Das kreative Kind, Freiburg/Br., 1984, S. 181

<sup>19</sup> Maria Montessori, Das kreative Kind, Freiburg/Br., 1972, S. 184

### **3.3. Gestaltung der vorbereiteten Umgebung**

Die vorbereitete Umgebung ist eine wichtige Voraussetzung für die individuellen Lernprozesse und vor allem für die Eigenaktivität des Kindes.

„Vorbereitete Umgebung“ ist ein vielschichtiger Begriff. Sie ist „nichts Starres, Gleichbleibendes, immer und überall Identisches, sondern etwas im höchsten Maße Flexibles und Unterschiedliches, das die Einfühlung, Kenntnis und Fantasie der PädagogInnen herausfordert.“<sup>20</sup>

Zur vorbereiteten Umgebung gehören sowohl die architektonische Gestaltung des Schulgebäudes und des dazugehörigen Freigeländes, als auch die Gestaltung des Klassenraumes mit unterschiedlichen thematischen Ecken und Nischen. Dort findet das Kind Arbeitsplätze vor, in denen es Schreiben, Lesen, Rechnen, Forschen, Malen und noch Vieles mehr tun kann; alleine, mit einem Partner oder in der Gruppe, ähnlich kleinen Werkstätten.

Dabei soll alles ästhetisch ansprechend und mit großer Sorgfalt und entsprechender Sachkenntnis und Ordnung vorbereitet sein. Auch und gerade die Lehrkraft und die Materialien sind Teil dieser vorbereiteten Umgebung. Wichtig ist also, dass sich nach Möglichkeit alle am Lernen beteiligten in der entsprechend gestalteten Lernumgebung wohl fühlen sollten.

### **3.4. Montessori-Material**

Maria Montessori hat umfangreiches Material entwickelt für die Übungen des praktischen Lebens, die Schulung der Sinne, die Entwicklung der Sprache, den Aufbau mathematischen Denkens und die kosmische Erziehung<sup>21</sup>, „denn ohne Gegenstände kann sich das Kind nicht konzentrieren.“<sup>22</sup> Die von ihr entwickelten didaktischen Materialien besitzen einen hohen Aufforderungscharakter für das Kind. Durch das freiwillig-wiederholende Üben stillt das Kind seine Bedürfnisse nach Bewegung, selbständiger Aktivität, sinnlicher Erfahrung und Abstraktion. Die Selbstbildung und –erziehung wird ermöglicht.

Die offene und systematische Ordnung der Materialien nach Fachbereichen und Schwierigkeiten dient dem Kind zur Orientierung. Nach Gebrauch wird das Material

---

<sup>20</sup> MLVB, Das gemeinsame Schulkonzept der Schulen im Montessori Landesverband Bayern e.V., 2015, S. 25

<sup>21</sup> MLVB, Das gemeinsame Schulkonzept der Schulen im Montessori Landesverband Bayern e.V., 2015, S. 8

<sup>22</sup> Maria Montessori, Frieden und Erziehung, Freiburg/Br., 1984, S. 200

vom Kind wieder an seinen Platz gestellt. Die meisten Materialien ermöglichen eine Selbstkontrolle und –korrektur; der Fehler wird dabei als „Gefährte“ betrachtet, der das Kind zu Verbesserungen oder Veränderungen bringen kann. Jedes Material ist in der Klasse nur einmal vorhanden, so müssen die Kinder Absprachen treffen, ihre Interessen vertreten oder auch zurückstehen. Das soziale Zusammenleben wird somit ebenfalls gefördert und dem materiellen Überfluss ein Gegenpol gesetzt.

Die Materialien sind so konzipiert, dass sie eine Schwierigkeit isolieren und diese vom Kind dann gezielt geübt werden kann, z.B. im Rechnen die Bildung des Zahlenbegriffs mit Ziffern und Chips, die Einführung der Addition mit dem Perlenmaterial, die Multiplikation mit den Perlenketten und später dem Schachbrett. Der dreistufige Lernprozess nach Bruner (vgl. Bruner, Jerome S./ Olver, Rose R./ Greenfield, Patricia M.: Studien zur kognitiven Entwicklung. Stuttgart 1988) vom handelnden Umgang mit dem Lerninhalt (enaktive Stufe: z.B. Goldenes Perlenmaterial) über eine bildliche Darstellung (ikonische Stufe: z.B. Markenspiel) zur Abstraktion (symbolische Stufe: z.B. schriftliche Addition) ist bei den Materialien gegeben.<sup>23</sup>

Die Materialien an unserer Schule setzen sich aus Montessori-Materialien, selbst entwickelten Materialien und aus Ergänzungen anderer überzeugender pädagogischer Konzepte zusammen, die jedoch den Prinzipien Montessoris entsprechen. Zusätzlich werden diverse Musikinstrumente zur Umsetzung unseres Schwerpunktes, sowie alltägliches Büromaterial für die Kinder zur Verfügung stehen.

### **3.5. Die Lehrkraft**

Zur vorbereiteten Umgebung gehört nicht nur das Lernumfeld, sondern auch die Lehrkraft selbst.

Maria Montessori fordert vom Erwachsenen eine veränderte Haltung gegenüber dem Lernenden. „Die Vorbereitung der Umgebung und die Vorbereitung des Lehrers sind das praktische Fundament unserer Erziehung. Immer muß die Haltung des Lehrers die der Liebe bleiben. Dem Kind gehört der erste Platz, und der Lehrer folgt ihm und unterstützt es. Er muß auf seine eigene Aktivität zugunsten des Kindes verzichten. Er muß passiv werden, damit das Kind aktiv werden kann. Er muß dem Kind Freiheit geben, sich äußern zu können; denn es gibt kein größeres Hindernis für die Entfaltung der kindlichen Persönlichkeit als einen Erwachsenen, der mit seiner ganzen überlegenen Kraft gegen das Kind steht.“<sup>24</sup>

---

<sup>23</sup> vgl. Bruner, Jerome S./ Olver, Rose R./ Greenfield, Patricia M.: Studien zur kognitiven Entwicklung. Stuttgart 1988

<sup>24</sup> Maria Montessori (1965/2009): Grundlagen meiner Pädagogik. Wiebelsheim: Quelle & Meyer Verlag S. 24

Maria Montessori versteht die Lehrkraft als eine Lernbegleitung des Kindes. Lernen geht nach ihren Vorstellungen allein vom Kind aus. Es wird vom Pädagogen mit Respekt behandelt, der ein großes Vertrauen in die eigene Entwicklung und das selbständige eigenverantwortliche Arbeiten des Kindes zeigt, ihm aufmerksam und liebevoll begegnet und eine positive Beziehung mit dem Kind eingeht; denn Lernen geschieht nur durch und in Beziehung.

Aufgabe der Lehrkraft wird es sein, den Lernstoff entsprechend der Zielsetzung so zu verteilen, dass am Ende der 4. Jahrgangsstufe die Inhalte der jeweiligen Fächer gemäß dem gültigen amtlichen Lehrplan behandelt wurden. In diesem Bereich orientieren wir uns eng am Konzept des MLVB und der dort dargestellten Beschreibung der Jahrgangsmischung.

Wichtige Aufgaben der Lehrkraft sind dabei immer das Beobachten des Kindes um seinen Entwicklungsstand und seine Bedürfnisse zu erkennen und ihm, sofern nötig, zu helfen und das Kind in seiner Aktivität zu unterstützen. Fehler des Kindes werden hierbei nicht kritisiert, sondern vielmehr als notwendig erachtet, um das Kind voranzubringen. Eine Bewertung der Leistung des Kindes in Form von Noten erfolgt nicht.

Die Lehrkraft wird von einer geschulten Zweitkraft in der Klasse unterstützt werden. Somit fallen Aufgaben, wie die Rhythmisierung und Strukturierung des Tagesablaufes, sowie die Einführung von Regeln und Grenzen nicht nur allein in den Aufgabenbereich der Lehrkraft. Hier soll als Team entschieden und gearbeitet werden.

### **3.6. Kosmische Erziehung**

„Einzelheiten zu lehren, bedeutet, Verwirrung zu stiften. Die Beziehung unter den Dingen herzustellen, bedeutet Erkenntnisse zu vermitteln.“<sup>25</sup>

Maria Montessori hat mit dem Entwurf einer „Kosmischen Erziehung“ für die zweite Entwicklungsstufe der sechsjährigen bis zwölfjährigen Kinder den Grundstein zu einem bildungstheoretischen Modell ihrer Pädagogik gelegt. In dieser Altersstufe äußert sich das tiefe Verlangen nach Wissen um das „Was, Woher und Warum“.

Die kosmische Erziehung umfasst alle naturwissenschaftlichen und sozialwissenschaftlichen Fächer: Chemie, Physik, Astronomie, Biologie, Geologie, Geographie, Philosophie und die Religion. Der Mensch mit seiner ganzen Geschichte und seinen kulturellen Errungenschaften, beispielsweise der Musik, der Kunst, der Schrift und auch der Mathematik, gehören dazu.

---

<sup>25</sup> Maria Montessori, Kosmische Erziehung, Freiburg/Br., 1997, S.125

Zum bildungstheoretischen Modell von Maria Montessori gehören die „Kosmischen Erzählungen“, in denen sie sich an der Ganzheit orientiert und Überblicke über große Zusammenhänge liefert; anschließend kann sich das Kind in selbst gewählten Inhalten vertiefen. Es geht hierbei nicht um das Auswendiglernen und das Anhäufen von Wissen, sondern um das Wecken von Neugier und Entdeckerlust. Das Kind kann die Phänomene der Natur und Kultur praktisch in die Hand nehmen und sie genauestens erfahren, erforschen und erkunden. Darüber hinaus lernt es die Stellung des Menschen im Universum und die Evolution des Lebens kennen. Das Kind erkennt Zusammenhänge und Abhängigkeiten in der Natur und hat so die Möglichkeit, die besondere und verantwortungsvolle Rolle des Menschen in und für die Natur zu erlernen, zu verstehen und sie aktiv anzunehmen.

Auch der aktuelle LehrplanPLUS beschreibt diese Ziele in seinen fächerübergreifenden Bildungs- und Erziehungszielen näher und nennt hierbei zum Beispiel die kulturelle und interkulturelle Bildung, die Umweltbildung und die Werteerziehung, die natürlich auch in unserer Montessori Schule vermittelt werden.

Als Beispiel soll an dieser Stelle die Umweltbildung herausgegriffen werden. Ihr Ziel soll es sein beim Kind das Interesse und die Achtung für die Natur zu entwickeln. Darüber hinaus soll sich das Kind selbst als Teil des Ganzen begreifen und damit ökologische und biologische Zusammenhänge verinnerlichen. Dadurch wird es ihm möglich, für seine Umwelt Verantwortung zu übernehmen und sich für den Erhalt der Natur einzusetzen. Frei nach dem Motto: Kennen – Lieben – Schützen.

Konkret könnte dies so aussehen:

Im Unterricht: z. B. durch diverse Unterrichtsmaterialien zu Tieren und Pflanzen in der Heimat, in Europa und auf der ganzen Welt, durch die Beobachtung von Tieren im Umfeld der Schule oder auch durch die Verarbeitung von regionalen Lebensmitteln zu nahrhaften Speisen.

Im Schulleben: z.B. durch das Anlegen eines Hochbeetes, dessen Pflege und die Verarbeitung der Produkte, durch Exkursionen in verschiedene lebensmittel-erzeugende Betriebe (wie z. B. einen Gemüsehof, einen Bioeierhof, eine Biobäckerei u.a.), durch den Besuch verschiedener Biotope (Wald, Donauauen, Gäuboden), durch Mülltrennung oder noch besser dessen bewusste Vermeidung, u.ä.

Das Kind lernt zu verstehen, dass umweltbewusstes Verhalten von verschiedenen Faktoren wie z.B. Geld, Bequemlichkeit, Zeit usw. abhängig ist und trotzdem soll die Zuversicht bleiben, dass die Erhaltung der Natur möglich ist.

Bei all den Möglichkeiten, in diesem Bereich Wissen zu vermitteln, sollte immer die direkte, ganzheitliche Erfahrung und das Vorbild des Erwachsenen im Vordergrund sein. So schreibt Maria Montessori dazu: „Keine Beschreibung, kein Bild, kein Buch kann das wirkliche Sehen der Bäume mit dem ganzen Leben, das sich um sie herum in einem Wald abspielt, ersetzen. Die Bäume strömen etwas aus, was zur Seele spricht, etwas, was kein Buch und kein Museum vermitteln könnten. Der Wald, den man sieht offenbart, dass es darin nicht nur Bäume gibt, sondern eine Gesamtheit

von Lebewesen. Und diese Erde, dieses Klima, diese kosmische Macht sind für alle diese Lebewesen notwendig, damit sie sich entwickeln können.“<sup>26</sup>

Für die Schule muss das bedeuten, nicht Einzelwissen zu vermitteln, sondern aufzuzeigen, dass alles miteinander in Verbindung steht.

## **4. Schulalltag und Leben in der Montessori Schule**

Die Montessori Schule Donau-Wald soll eine Schule für alle sein. Sie ist ein Ort lebendiger, gemeinschaftlicher und individueller Bildung, wobei die Entwicklung von Selbständigkeit und eigenverantwortlichem Lernen im Vordergrund steht. Diese Arbeits- und Lebensgemeinschaft ist durch Freundlichkeit, Mitmenschlichkeit und Toleranz geprägt. Alle Anwesenden, also Kinder, Lehrkräfte und Eltern, übernehmen dabei gleichermaßen tägliche Aufgaben und Pflichten.

### **4.1. Der Lehrplan (Art. 93 Bay. EUG)**

Als Grundschule übernimmt die Montessori Schule Donau-Wald den amtlichen bayerischen Lehrplan für die Grundschulen in der jeweils gültigen Fassung.

Die spezifische Eigenart unserer Schule zeichnet sich nicht durch Abweichungen im Stoffplan aus, vielmehr durch die Art und Weise der Lernzielerreichung und der Stoffvermittlung. Zudem beziehen wir das gemeinsame Konzept aller Schulen des Montessori Landesverbandes Bayern mit ein.

Das Kind, welches nach der vierten Klasse an ein bayerisches Gymnasium oder eine Realschule wechseln möchte (Übertritt), wird ggf. an der Schule gezielt auf den vorher stattfindenden Probeunterricht vorbereitet.

Zu den Anforderungen, die der momentan gültige LehrplanPLUS für die Grundschulen in Bayern erhebt, fühlt sich unsere Schule folgenden Grundsätzen der Montessori-Pädagogik verpflichtet:

- die Orientierung am Kind – das Kind steht im Mittelpunkt
- das Kind wird in seiner Persönlichkeitsbildung unterstützt
- die Sozialkompetenzen des Kindes werden gefördert

---

<sup>26</sup> Maria Montessori, Kosmische Erziehung, Freiburg/Br., 1997

- Hilfen zu einer bejahenden Lebenseinstellung werden gegeben, dies geschieht in einer Atmosphäre der Anerkennung, des Vertrauens und der Geborgenheit
- die Voraussetzung für kritisches Denken und selbstständiges Handeln werden geschaffen
- die Vorbereitung auf künftige Anforderungen des persönlichen und beruflichen Umfeldes erfolgt durch die Vermittlung von Schlüsselqualifikationen wie Methoden-, Individual-, Sozial-, Fach- und Handlungskompetenzen
- das Kind hat ein Recht auf „Kind-sein-dürfen“ und darf dies auch ausleben
- an vorschulische Erfahrungen des Kindes wird angeknüpft

## **4.2. Schulstruktur und Lernformen**

Die zentrale Lernform ist die Freiarbeit, hier findet das individuelle Lernen statt. Während dieser Zeit arbeitet jedes Kind an seinen individuellen Lerninhalten und Lernzielen in seiner selbst gewählten Sozialform, entweder alleine, gemeinsam mit einem Partner oder in einer Gruppe. Außerdem wählt das Kind auch selbst seinen Arbeitsplatz und bestimmt die Dauer der Arbeit. Dabei wird das Kind immer wieder vor die Aufgabe gestellt, Entscheidungen zu treffen, Verantwortung zu übernehmen und Selbstdisziplin zu üben. Es lernt, Informationen einzuholen, Material auszuwerten, Schlussfolgerungen zu ziehen und Darstellungsformen zu entwickeln – das Kind lernt zu lernen.

Die Freiarbeit beinhaltet die Fächer Deutsch, Mathematik und Kosmische Erziehung. Die Aufgaben der Lehrkraft umfasst während der Freiarbeit die Vorbereitung der Umgebung, sowie Beobachten, Darbieten, Interagieren, Kommunizieren, Dokumentieren und Helfen.

Musik, als Alleinstellungsmerkmal unserer Schule, findet teils in der Freiarbeitszeit statt, teils auch als gebundener Fachunterricht für die ganze Gruppe gemeinsam an festen Terminen in der Woche.

Katholische/Evangelische Religionslehre bzw. Ethik, Werken und Gestalten, sowie Sport finden aus organisatorischen Gründen an festen Terminen in der Woche als gebundener Fachunterricht statt. Auch hier finden die Montessori-Prinzipien und Methoden des Lernens Anwendung.

Als Beispiel dient hier eine Sportstunde: Zuerst findet ein allgemeines Aufwärmen statt, das nach mehreren Stunden teilweise von den Kindern übernommen werden kann. Danach wird das Angebot des Tages, z.B. Einführung in eine Ballsportart, vorgestellt. Die Kinder wählen das Angebot oder das freie Sporttreiben. Die Sporthalle wird entsprechend eingeteilt, wobei Absprachen notwendig sind. Die



Bedürfnisse der anderen müssen berücksichtigt werden, die eigene Meinung soll vertreten werden können. Auch für den Aufbau von Geräten ist wieder eine Kooperation zwischen allen Hallennutzern notwendig. Am Ende der Einheit wird gemeinsam aufgeräumt.

Für die musischen und künstlerischen Fächer werden kleine Werkstätten eingerichtet, sodass über die Angebote und Kurse hinaus auch freies Musizieren und freie künstlerische Aktivitäten stattfinden können. (Weitere Ausführungen, wie das konkret in der Praxis aussehen könnte, finden Sie unter Punkt 6.)

Um Themen ganzheitlich, fächerübergreifend und vertiefend zu erarbeiten sind Projekte besonders geeignet. Das Kind erkennt Zusammenhänge und lernt, theoretisches Wissen mit praktischer Arbeit zu verknüpfen. Individuelle Fähigkeiten und Fertigkeiten bereichern hierbei die Projektgruppe. Projektunterricht kann nicht in einzelne Fächer gegliedert werden, es erfordert ganzheitliche Denkstrukturen.

Kleinere Projekte eignen sich bei jahreszeitlichen Anlässen wie Weihnachtsfeiern oder Sommerfesten. Auch sie sind in ihrer Art vielfältig und bedürfen diverser Fähigkeiten und Kompetenzen der Kinder.

Die Montessori Schule Donau-Wald möchte in jedem Schuljahr ein großes Projekt durchführen und dann seinem Publikum z.B. im Rahmen eines Schulfests präsentieren.

Zu Beginn der neu eingerichteten Schule werden die einzelnen Projektteile verständlicherweise, auch aufgrund einer noch geringen Schülerzahl, in einem kleineren Rahmen ausfallen; auch wird es weniger einzelne Projektgruppen geben. Mit andauerndem Fortbestand der Schule und wachsender Schülerzahl werden mehr Projektgruppen dazukommen und die Art der Projekte variieren.

### **4.3. Wochen- und Tagesstruktur**

Die Montessori Schule Donau-Wald ist eine Grundschule mit einer täglichen Lernzeit von 8 bis 13 Uhr.

Die Kinder können um 7.30 Uhr in der Schule ankommen und mit ihrer individuellen Arbeit beginnen. Diese offene Anfangssituation ermöglicht der Lehrkraft jedes Kind einzeln zu begrüßen und ein kurzes, individuelles Lerngespräch zu führen.

Der Unterricht beginnt um 8.00 Uhr möglichst mit der Freiarbeit, der zentralen Lernform in der Montessori-Pädagogik. Zum Ende der Freiarbeitszeit findet der gemeinsame Morgenkreis statt.

Um 10.15 Uhr wird eine Essenspause gemacht. Daran anschließend findet die Bewegungspause draußen im Freigelände statt.

Von 10.45 Uhr bis 13.00 Uhr soll der fachgebundene Unterricht seinen Platz finden bzw. wird in Freiarbeit weitergearbeitet.

Der Schultag wird möglichst gemeinsam im Kreis mit einem gemeinsamen Lied beendet und jedes Kind wird verabschiedet.

Lernen findet an unserer Montessori Schule auch an außerschulischen Lernorten statt. In die Monatsplanung werden daher regelmäßig auch Exkursionen eingeplant, zum Beispiel Ausflüge in den Wald, zum Bogenberg, Fahrten in die Bibliothek, zu Handwerksbetrieben, Besuch anderer sozialer Einrichtungen, in Museen, Ausstellungen oder Aufführungen o.ä.

### Beispiel unserer möglichen Stundentafel

	<b>Montag</b>	<b>Dienstag</b>	<b>Mittwoch</b>	<b>Donnerstag</b>	<b>Freitag</b>
08.00 – 08.45	<b>Freiarbeit</b>	<b>Musik</b> 3/4 Religionslehre 1/2	Kunst/Werken	<b>Freiarbeit</b>	Sport 1-4
08.45 – 09.30	<b>Freiarbeit</b>	<b>Musik</b> 1/2 Religionslehre 3/4	Kunst/Werken	<b>Freiarbeit</b>	Sport 1-4
09.30 – 10.15	<b>Freiarbeit</b>	<b>FA</b> 1/2 Religionslehre 3/4	<b>Kunst/Werken</b>	<b>Freiarbeit</b>	Sport 1-4
10.15-10:45	Pause	Pause	Pause	Pause	Pause
10.45 – 11.30	<b>Freiarbeit</b>	<b>Freiarbeit</b>	<b>FA</b> 3/4 Musik 1/2	<b>FA mit Musik</b>	<b>FA mit Musik</b>
11.30 – 12.15	<b>Freiarbeit</b>	<b>FA mit Musik</b>	<b>FA</b> 1/2 Musik 3/4	<b>FA mit Musik</b>	<b>FA mit Musik</b>
12.15 – 13.00	<b>Freiarbeit</b>	<b>FA mit Musik</b>	<b>Freiarbeit</b>	<b>FA mit Musik</b>	

\* Freiarbeit (FA) umfasst die Fächer Deutsch, Mathematik, Kosmische Erziehung. Auch Englisch wird hier bei der Freiarbeit dargestellt.

\*\* Fachunterricht beinhaltet die Fächer katholische/evangelische Religionslehre, bzw. Ethik, Werken und Gestalten, sowie Sport. Hierbei findet eine altersgemäße Einteilung in Jahrganggruppen 1/ 2 und später auch 3/ 4 statt. Die Stundenzahl orientiert sich an den amtlichen Vorgaben des Lehrplans.

Die Erstellung einer Stundentafel orientiert sich an verschiedenen Faktoren: Freie Zeiten in der Turnhalle, Schüleranmeldungen mit Konfession und dem (Fach)-Personal. Aus organisatorischen Gründen kann es also durchaus auch möglich sein, dass der fachgebundene Unterricht\*\* vor der Pause stattfindet und sich folglich nach der Pause die Phase der Freiarbeit\* anschließt.

Das wiederkehrende Element eines jeden Schultages ist der gemeinsame Kreis. Hier wird regelmäßig Organisatorisches besprochen, Referate vorgetragen, Bücher

vorge stellt, selbst geschriebene Geschichten vorgelesen, präsentiert, gesungen und musiziert, Konflikte besprochen und noch Vieles mehr. Im Kreis am Montag wird die neue Woche mit den wichtigen Terminen vorgestellt und im Freitagskreis werden die Ereignisse der Woche reflektiert und die Woche gemeinsam beendet.

Es ist vorgesehen den Religionsunterricht wie an der Regelschule abzuhalten, allerdings kann dies nur umgesetzt werden, wenn die notwendigen organisatorischen Rahmenbedingungen (z.B. geeignetes Lehrpersonal, finanzielle Mittel, genügend Schüler mit gleicher Konfession, u.ä.) gegeben sind. Es kann also in den ersten Jahren unserer Schule notwendig sein, die Schüler im Fach Ethik als Ersatzfach für Religion zu unterrichten. Wir möchten uns der Meinung Maria Montessoris anschließen, dass der Ethikunterricht bzw. die Kosmische Erziehung bestens dazu geeignet ist, einen breiten Überblick über die Religionen und deren Inhalte zu geben. An etwa acht Stunden pro Woche steht musikpädagogische Unterstützung zur Verfügung, welche nicht nur klassisch Musik unterrichtet, sondern direkt zum aktiven Unterricht Angebote durchführt. Zudem sollen regelmäßige musikalische Wochenkreise stattfinden.

Sollte Nachmittagsbetreuung bzw. -unterricht notwendig werden oder sich spezielle Kurse formieren ist angedacht, in einer schuleigenen Küche gemeinsam ein einfaches Mittagessen zuzubereiten. Dies soll wieder ein Betrag zur Stärkung der Gemeinschaft sein. Eine familiäre Atmosphäre wäre erstrebenswert. Darüber hinaus könnte in diesem Rahmen den Schülern auch ganz selbstverständlich eine bewusste, gesunde und vollwertige Ernährung nähergebracht werden.

#### **4.4. Bewertung der Leistungen<sup>27</sup>**

Wir sind mit Maria Montessori einer Meinung, dass Ziffernzensuren die Anstrengungsbereitschaft, die Selbständigkeit, die Freude am Lernen und die kindliche Experimentierfreudigkeit und Kreativität hemmen. Leistung darf nicht rein nach Ergebnissen bewertet werden. Wir wollen die Leistung des Kindes auf seine individuellen Fähigkeiten beziehen und seinen Arbeitsprozess mit Zeiteinteilung, Fleiß, Anstrengungsbereitschaft und sozialer Kompetenz ebenso bewerten. Auf diese Weise motivieren wir das Kind nicht nur dazu, sich Lerninhalte anzueignen, vielmehr verinnerlicht das Kind seine Fähigkeit zu selbstverantwortlichem Lernen.

Aufgrund des erhöhten Betreuungsschlüssels mit zwei Pädagogen pro Lerngruppe wird es möglich, das einzelne Kind intensiv zu beobachten und zu begleiten.

---

<sup>27</sup> Vgl. MLVB, Das gemeinsame Schulkonzept der Schulen im Montessori Landesverband Bayern e.V., 2015, Abschn. Leistung und Leistungsmessung ohne Ziffernnoten, S. 78ff

Die Lehrkraft führt dazu Beobachtungsbögen, die alle Lernbereiche und Lernschritte erfassen. In regelmäßigen Gesprächen mit dem Kind und den Eltern werden die Beobachtungen rückgemeldet. Fragen wie „Wo stehe ich?“, „Was kann ich?“, „Was fällt mir noch schwer?“ und „Was nehme ich mir vor?“ stehen dabei im Mittelpunkt dieser intensiven Gespräche. So soll die Fähigkeit des Kindes zur Selbstreflexion und kritischer Selbsterkenntnis kontinuierlich aufgebaut werden.

Eine zusätzliche Möglichkeit, dem Kind zu vermitteln, welche Lerninhalte noch fehlen, bietet die „Lernlandkarte“. In Form eines großen Papierbogens, auf dem alle Lernbereich und deren Lerninhalte aufgezeigt sind, kann das Kind auf einen Blick erkennen, welche Lerninhalte noch erarbeitet werden müssen. Das Kind sieht, welche Lerninhalte aufeinander aufbauen und kann Zusammenhänge so deutlich besser erkennen. Auch wird die Wichtigkeit einiger Lerninhalte z. B. die des kleinen Einmaleins oder der Rechtschreibung, deutlich. Ihm wird eine gewisse Eigenverantwortlichkeit deutlich, die der Lernmotivation und der Persönlichkeitsbildung sehr zuträglich sein wird.

Halbjährlich zu den üblichen Zeugnisternen werden die „Informationen zum Entwicklungs- und Lernprozess“, die sogenannten IzEL, ausgegeben. Diese Art der Leistungsdokumentation hält sich an die Richtlinien des Montessori Landesverbandes Bayern e.V. und ist verbindlich für alle Landesverbandsschulen. Die IzEL sind eine sehr ausführliche, teils kategorisierte, teils in Form von Wortgutachten verfasste mehrseitige Dokumentation zur Persönlichkeitsentwicklung, zum Sozial- und Arbeitsverhalten und zum Lernfortschritt des Kindes.

Darüber hinaus finden regelmäßig verpflichtende Elterngespräche statt. So wollen wir eine möglichst transparente Form der Leistungseinschätzung gewährleisten, die der kindlichen Freude am Lernen und dem Aufbau eines gesunden Selbstwertgefühls förderlich ist und darüber hinaus zu einer kritischen und realistischen Selbsteinschätzung verhilft.

An der als Grundschule konzipierten Montessori Schule Donau-Wald gilt die kleine „Große Arbeit“ (kleiner Monti) nach der 4. Jahrgangsstufe als Höhepunkt in der Montessori-Laufbahn des Kindes. Diese Große Arbeit schließt mit einer Präsentation vor Eltern und der Klassen ab. Das Kind wird dazu ermutigt sich selbständig ein Thema zu suchen, es selbst zu planen und auszuarbeiten. Zum Abschluss wird das Produkt, was z.B. ein Referat, ein Musikstück, eine Aufführung oder kleines Kunstwerk sein kann, zumeist stolz präsentiert.<sup>28</sup>

---

<sup>28</sup> Montessori Landesverband Bayern, 2015, S. 56f

## 4.5. Eltern

„Familie und Schule bilden ein Beziehungsgeflecht, in dem alle Beteiligten gemeinsam ihre Begeisterung am Entdecken und Gestalten wiedererlangen können.“  
(G. Hüther)<sup>29</sup>

Die Bildungs- und Erziehungspartnerschaft, wie sie unsere Schule anstrebt, baut auf kontinuierliche und vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Eltern als wichtigste Bezugspersonen des Kindes und Lehrkraft. Sie kann nur gelingen mit dem Vertrauen der Eltern in die Montessori-Pädagogik, in das pädagogische Konzept der Schule, und in das eigene Kind.

Unser Wunsch an die Eltern ist ein Mittragen der Montessori-Prinzipien an und in der Schule sowie im familiären Alltag. Dazu wird die pädagogische Arbeit an unserer Montessori Schule weitestgehend der Transparenz unterworfen: Regelmäßige Elterngespräche, die Möglichkeit der Hospitation, Elternabende, der persönliche Brief des Lehrers an das Kind (Spiegelbrief) zum Halbjahr sowie das IzEL zum Ende des Schuljahres informieren die Eltern über die persönliche Lernbiografie ihres Kindes.

Das selbstorganisierte Lernen zu Hause in Form freiwilliger und individueller Hausaufgaben zum Üben und Vertiefen des angeeigneten Lernstoffs ist hier ebenso Bestandteil unseres pädagogischen Konzeptes da es keinen gebundenen Ganztagsunterricht gibt. Das „Lernen und Arbeiten zu Hause“ bedeutet für Maria Montessori, dass die Kinder im Rahmen eines aktiven, lebendigen und vielfältigen Lebens in der Familie und im weiteren Umfeld an den Aufgabenstellungen wachsen, die das Leben dort mit sich bringt.

Im Rahmen der Elternarbeit verpflichten sich die Eltern, sich aktiv am Schulleben zu beteiligen. Jeder ist Teil des Ganzen und bringt sich im Rahmen seiner Möglichkeiten, seines Wissens und Könnens ein; sei es bei der Organisation eines Festes, der Planung von Familienausflügen in verschiedene Orte unserer Heimat, beim Arbeiten rund um das Schulhaus oder das Außengelände. Damit dieser Arbeitsaufwand für alle Eltern absehbarer wird, soll eine festgelegte Anzahl von Arbeitsstunden geleistet werden. Auch das Engagement als Elternvertreter oder Elternbeirat wird an unserer Schule sehr geschätzt. Ein Elternbeirat vertritt jeweils für ein Schuljahr die Belange der Eltern zu vertreten und hat somit die Möglichkeit, die Schulentwicklung mitzugestalten und eng mit der Schulleitung zusammenzuarbeiten. Um den Eltern eine vertiefende Auseinandersetzung mit der Montessori-Pädagogik zu ermöglichen wird es seitens der Schule verschiedene Angebote geben, z.B. in

---

<sup>29</sup> <https://www.coaching-db.ch/2015/09/01/begeisterung-doping-f%C3%BCr-das-gehirn-prof-dr-gerald-h%C3%BCther/>, 01. September 2015, Begeisterung - Doping für das Gehirn (Prof. Dr. Gerald Hüther), 30.01.2018, 22:46

Form themenbezogener Vorträge oder Präsentationen und Einführungen in einzelne Materialien.<sup>30</sup>

## **5. Die Montessori Schule in Bogen**

### **5.1. Standort und Räumlichkeiten**

Die Montessori Schule Donau-Wald hat ihren Standort im Zentrum des Stadtplatzes in Bogen. Der Stadtplatz ist übersichtlich gestaltet und für die Schüler verkehrstechnisch gut angebunden. Vielfältige Geschäfte sind hier angesiedelt. Direkt hinter bzw. neben der Schule führt ein Fußweg zum Geotop Bogenberg. In dem bis zur Schuleröffnung kernsanierten, historischen Gebäude war früher das Rathaus der Stadt Bogen untergebracht.

Im gesamten Gebäude werden wir auf die ästhetische Gestaltung achten, da auch für Maria Montessori die Klarheit und Ästhetik der Räume ein wichtiges Anliegen war. Bei der Gestaltung des Pausenhofes, wollen wir uns in Absprache mit der anfangs noch benachbarten Grundschule, einbringen. Nachdem die Grundschule in ihr neues Gebäude umgezogen ist, werden wir die Gestaltung natürlich eigenständig übernehmen.

Der Schulbauverordnung wird beim derzeitigen Umbau des Gebäudes in allen Bereichen entsprochen. Die baulichen Veränderungen wurden im Vorfeld gemeinsam mit der Stadt Bogen und der Regierung Niederbayerns geplant und abgestimmt. Hervorzuheben ist hier die Barrierefreiheit durch Anbau eines Aufzugs und die Einhaltung der brandschutztechnischen Bestimmungen im gesamten Gebäude.

Im Erdgeschoss befindet sich das Lehrerzimmer mit der Verwaltung, eine Garderobe, eine kleine Küche, der Fachraum Musik, der Fachraum Kunst- und Werken sowie ein offener Mehrzweckraum. Dieser kann bei schlechter Witterung als Pausenraum genutzt werden. Eine Liegemöglichkeit für den Fall eines plötzlich erkrankten Kindes wird im Erdgeschoss ebenfalls seinen Platz finden.

Über ein Treppenhaus, das sich im Eingangsbereich befindet, gelangen die Kinder in die weiteren Räume im ersten Stock. Dort befinden sich zwei große Klassenzimmer, die Toilettenanlagen und ein kleiner Schmutzraum.

Im zweiten Stock werden zwei weitere Klassenzimmer und zusätzliche Toiletten sowie ein Archivraum ihren Platz haben.

Nach dem endgültigen Ausbau des gesamten Gebäudes können bis zu 60 Kinder an unserer Montessori Schule unterrichtet werden.

---

<sup>30</sup> vgl. MLVB, Montessori Schule, S. 63

Die Stadt Bogen übernimmt die Umbaukosten der Kernsanierung und wird gemeinsam mit dem Architekturbüro HIW alle nötigen Vorkehrungen (Brandschutz, Fluchtwege etc.) treffen, um die Sicherheit der Kinder zu gewährleisten.

Die Einrichtung der Räume und Flure wird hell und freundlich, zweckmäßig und gleichzeitig kindgerecht sein. Es soll eine Atmosphäre des Wohlbefindens spürbar sein.

## **5.2. Das Schulpersonal: Qualifizierung**

### **5.2.1. Lehrkräfte und Schulleitung**

Die Vorstandschaft des Montessori Straubing-Bogen e.V. stellt nur Lehrkräfte ein, die eine wissenschaftliche Lehrerausbildung (Art. 94 Bay. EUG) absolviert und abgeschlossen haben; dies gilt ebenso für die Schulleitung. Die Anforderungen an die Ausbildung der Lehrkräfte sind erfüllt, wenn eine fachliche und pädagogische Ausbildung, sowie Prüfungen nachgewiesen werden, die der Ausbildung und den Prüfungen der Lehrkräfte an den entsprechenden öffentlichen Schulen gleichartig bzw. gleichwertig sind. Im Sinne unseres pädagogischen Interesses muss die Lehrkraft eine Montessori-Zusatzausbildung absolviert haben oder sich in einer entsprechenden Ausbildung befinden, bzw. diese zeitnah beginnen. Arbeitsmarktpolitisch bedingte Ausnahmen sind allerdings möglich.

Darüber hinaus ist die persönliche Einstellung von großer Bedeutung, allem voran sei hier die Liebe zum Kind sowie ein achtsamer Umgang mit allen Mitmenschen genannt. Die Lehrkraft soll offen und bereit sein, sich kontinuierlich weiterzubilden und zur Teilnahme an Supervisionen.

Die Lehrkraft erhält einen Anstellungsvertrag, in dem klare Kündigungsbedingungen, der Anspruch auf Urlaub und die regelmäßige Pflichtstundenzahl festgelegt sind. Die Bezahlung erfolgt nach der Besoldungsgruppe, in der vergleichbare Lehrer/-innen an öffentlichen Schulen eingruppiert sind. Die Sozialversicherung entspricht den gesetzlichen Vorschriften.

Der Montessori Straubing-Bogen e.V. beabsichtigt für Personalkosten und Schulaufwand gemäß Art. 31 und 32 des Schulfinanzierungsgesetzes staatliche Förderung zu beantragen. Zudem nutzt er soweit möglich den Kleinschulenzuschuss. Die Hauptaufgaben der Lehrkraft sind die Ausgestaltung der vorbereiteten Umgebung, die beobachtende, helfende und begleitende Arbeit mit dem Kind und die Begleitung der Kinder in ihrem Tun und die Bestärkung dieser, indem sie in die Selbstentwicklungskräfte des Kindes vertraut.

### **5.2.2. Zweitkräfte**

Die Lehrkraft wird bei der täglichen Arbeit von einer Zweitkraft mit Montessori Diplom unterstützt. Auch hier gilt: Sollte das Montessori-Diplom noch nicht abgeschlossen sein, muss die Bereitschaft zur zeitnahen Absolvierung gegeben sein. Die Zweitkraft ist ebenso Teil des pädagogischen Teams und muss daher die gleichen hohen Ansprüche wie die Lehrkraft erfüllen. Die Zweitkraft soll möglichst über eine pädagogische Ausbildung, z.B. als KinderpflegerIn oder ErzieherIn verfügen. Ebenso wie bei den Lehrern muss die Grundhaltung, eine liebevolle Einstellung zum Kind sein.

### **5.3. Aufnahmekriterien**

Grundsätzlich soll unsere Montessori Schule Donau-Wald allen Kindern und Eltern offenstehen, die sich mit der Montessori-Pädagogik identifizieren können.

Es wird idealerweise immer die Bildung einer heterogenen Klasse (Lerngruppe) angestrebt, die den Querschnitt der Gesellschaft abbildet. Das Verhältnis von Jungen und Mädchen soll möglichst ausgeglichen sein.

Um zu gewährleisten, dass auch Kinder von finanziell eingeschränkten Eltern unsere Schule besuchen können, beabsichtigt der Verein Montessori Straubing-Bogen e.V. die zeitnahe Gründung eines Fördervereins. So können Familien bei der Finanzierung des Schulgeldes unterstützt werden.

Wir streben wahrhaft gelebte Inklusion an. Deshalb muss bei Kindern mit besonderem Hilfebedarf vor Aufnahme immer in einer Einzelfallentscheidung geprüft werden, ob dieser besondere Hilfebedarf von der ganzen Klassengemeinschaft mitgetragen werden kann und die räumlichen und personellen Gegebenheiten dies zulassen. Die Entscheidung trifft die Vorstandschaft des Trägervereins Montessori Donau-Wald e.V. zusammen mit dem pädagogischen Team. Wir verpflichten uns stets für das Wohl und die optimale Förderung aller uns anvertrauten Kinder zu sorgen, daher sehen wir es als sinnvoll an, nicht mehr als ein bis drei Kinder mit erhöhtem Förderbedarf pro jahrgangsgemischter Klasse aufzunehmen.

Geschwisterkinder und ortsnahe lebende Kinder sollen möglichst vorrangig aufgenommen werden.

Im Rahmen von Infoveranstaltungen oder beim Tag der offenen Tür können sich interessierte Eltern über unsere Schule und ihre Pädagogik informieren. Wollen sie ihr Kind an unserer Schule anmelden, so kommt ein verpflichtendes



Aufnahmeverfahren in Gang. Ein Teil ist die Teilnahme des Kindes am Schnupperunterricht (Minimonte): Diese verkürzte Unterrichtseinheit wird vom pädagogischen Team geleitet. Hierbei liegt das Augenmerk auf dem Sozialverhalten des Kindes, seiner Selbständigkeit, Konzentrationsfähigkeit, Kommunikation, Teamfähigkeit, Motorik und seiner Vorkenntnis von Buchstaben und Zahlen. Der andere Teil dieses Aufnahmeverfahrens ist ein verpflichtendes Elterngespräch. Die aktive Mitarbeit der Eltern und ihre Bereitschaft, die schulischen Ziele mit zu tragen, eine positive Einstellung zur Montessori-Pädagogik und dem Schulkonzept werden dabei herausgearbeitet; es sind wichtige Bausteine für eine positiv und vertrauensvoll gelebte Schulgemeinschaft.

Da die Kosten für unsere Schule nicht durch öffentliche Zuschüsse abgedeckt werden, muss ein Schulgeld erhoben werden. Kann dies nicht allein von der Familie getragen werden, so können sich die Eltern an den (Förder-)Verein wenden, der eine finanzielle Unterstützung prüft und gegebenenfalls bewilligt. Auch ein sog. Geschwisterbonus soll es Familien mit mehreren Kindern erleichtern, den finanziellen Mehraufwand zu schultern.

Grundsätzlich aber gilt: ein Rechtsanspruch auf die Aufnahme eines Kindes an unserer Schule besteht in keinem Fall.

#### **5.4. Offene Schule**

Unsere Schule soll in vielerlei Hinsicht eine transparente und offene schulische Einrichtung sein.

Wir, das pädagogische Team und die Vorstandschaft, sehen es als unsere Pflicht an, durch eine möglichst transparente Öffentlichkeitsarbeit die Montessori-Pädagogik allgemein und im Speziellen unsere Einrichtung einem breiten Publikum näher zu bringen. In erster Linie soll dies natürlich den interessierten Eltern die Entscheidung für unsere Schule erleichtern. Aber auch alternative Unterrichtsmethoden und die Chancen, die unsere Schule dabei dem einzelnen Kind bietet, sollen so in der Bevölkerung Anerkennung und eine wohlwollende Haltung finden.

Möglichkeiten dies konkret in die Tat umzusetzen sind Infoabende, Fachvorträge und ein Tag der offenen Tür, die sich in angemessenen Zeitabständen wiederholen. Zudem wird versucht, dass sich die Schule bei örtlichen Veranstaltungen präsentieren kann. Auch über unsere Homepage werden wir weiterhin unsere pädagogischen und konzeptionellen Grundlagen öffentlich einsehbar machen.

Schwerpunkt unserer offenen Arbeitsweise wird vorrangig die Elternarbeit sein. Durch Elternarbeitsgruppen (z.B. Materialarbeit), die gemeinsame Organisation von Festen, die Einrichtung unserer Schulräume, Ausflüge, das Angebot von Kursen (z.B.

Mal-, Näh-, Sportkursen) durch die Eltern, werden die Eltern sehr gut miteinander bekannt werden und es wird sich, aufgrund des gemeinsamen „Projekts Schule“ eine ganz eigene Gemeinschaft bilden. Diese Gemeinschaft hat, wie keine andere, die Möglichkeit unser Schulleben aktiv mitzugestalten und sie wird sich dadurch mit der Schule identifizieren und sie nach außen auch positiv vertreten können.

## **6. Musik als individueller Schwerpunkt im Schulprofil**

Der Gehörsinn ist, nach dem Tastsinn, der zweite Sinn, der im Mutterleib beim Menschen ausgebildet wird. Alleine diese Tatsache macht deutlich, wie wichtig dieser Sinn für den Menschen ist. Baut die Montessoripädagogik in erster Linie auf dem „begreifen“ (Tastsinn) und dem „Bild“ von etwas (Sehsinn) auf, so wäre es nur logisch, diese Grundsteine um einen weiteren, dem Hören zu ergänzen.

Wissenschaftlich mittlerweile nachgewiesen ist, dass beim Lernen mit Musik beide Hirnhälften aktiv werden. Diese Tatsache wiederum hat zur Folge, dass Informationen als wichtiger eingestuft und effizienter abgespeichert werden, was wiederum bedeutet, dass man das Gelernte schneller wieder abrufen kann.

Das Kind hat zu Beginn seiner Schulzeit schon einige Jahre „Erfahrungen“ in und mit Musik: Es hört schon seit seiner vorgeburtlichen Zeit Geräusche und Stimmen, ahmt seit der Zeit seines irdischen Daseins die gehörte Sprache nach und benutzt Sprache, indem es sie selbst spricht: In verschiedenen Tonlagen, Rhythmen und mit unterschiedlichem Tonfall. Dies kann im weitesten Sinne auch als Musik, oder zumindest als Teil davon, bezeichnet werden.

Und auch mit Musik, im Sinne unserer westlichen Kultur, ist unser Schulkind schon in Berührung gekommen. Es wird die Erfahrung bereits gemacht haben, dass es „schöne“ und „unschöne“ Musik gibt. Musik lädt zum Singen, zum Tanzen oder auch zum „Davonlaufen“ ein. Wie auch immer, Musik berührt. Musik weckt Emotionen.

An unserer Montessori Schule Donau-Wald in Bogen sollen diese neuronalen, physischen und emotionalen Gegebenheiten in die Lernprozesse integriert werden. Angeborene musikalischen Fähigkeiten des Kindes sollen vertieft und das Arbeiten oder Lernen mit, von und durch Musik intensiviert werden. Musik verbindet Menschen und soll das Kind in seinem Schulleben und auch noch darüber hinaus, so hoffen wir, begleiten.

### **6.1 Theoretische Grundlagen**

Die Reformpädagogik des 19. Jahrhunderts sah die allgemeine Technisierung als Bedrohung der herkömmlichen Lebensbereiche an. Sie forderte eine Rückkehr zur

Lebensweise im Einklang mit der Natur in allen Bereichen der Erziehung und des Unterrichts. So auch im Bereich der Kunsterziehung, die die Kreativität im Sinne einer Gestaltungskraft als Gegenstand und Ziel der ganzheitlichen Reformpädagogik ansah. Die Pädagogik Maria Montessoris muss ebenso verstanden werden.

Ein Element, das in allen pädagogischen Disziplinen in Erscheinung tritt, ist die Musik. Jeder Mensch trägt von Geburt an Musik in sich. Musik löst in jedem Menschen Emotionen und Reaktionen aus, sei es als einzelner Ton, als stimmungsvoller Klang oder gar als zusammenhängende Melodie. Somit kann auch der ungebildete Mensch sich mit Musik direkt auseinandersetzen, sie wahrnehmen und darauf reagieren, sowohl im psychischen als auch im physischen Bereich.

Schon die Ärzte Itard (1775-1838) und Seguin (1812-1880) erkannten, dass der Intellekt durch Einwirkungen auf die Sinne aktiviert werden könne, d.h. Sinnestätigkeiten und Intellekt bilden eine Einheit; durch ausgesuchte Sinnesmaterialien könne folglich Motorik und Geist gefördert werden.

Heutzutage bewegen wir uns mehr und mehr in einer Welt voller Visualisierungen. Fernsehen, Computer, PC-Spiele und Mobiltelefone – sie alle nutzen mehrheitlich visuelle Darstellungen. So wächst das Kind damit auf, Zusammenhänge schnellstmöglich visuell und virtuell und somit nur oberflächlich zu erfassen, worunter die Ausbildung des Gehöres und folglich die ganzheitliche Sinneswahrnehmung vernachlässigt wird.

Genaueres Hinhören spielt aber z.B. beim Schreiben Lernen eine wichtige Rolle. Vor dem Schreiben steht das Hören der Laute. Dem Kind, welches ein genaues Hinhören noch beherrscht, wird das Erlernen des Schreibens deutlich erleichtert. Darüber hinaus kann es Silben leichter erkennen und behalten.

Mit dem Einsatz von Akustik / Musik wird durch das Gehör, die auditive Wahrnehmung, stimuliert. Es vervollständigt die ganzheitliche Sinneswahrnehmung. Das Erfassen von Inhalten, Eindrücken und Stimmungen über das Ohr, wird intensiverer und nachhaltiger. Denn es steht fest, je mehr Sinne am Lernen beteiligt sind, desto vielfältiger sind die Möglichkeiten des Behaltens bzw. des Erinnerens. Heißt also, die Erinnerungsquote steigt deutlich an, je mehr unserer Sinne wir am Lernprozess beteiligen. Durch die Musik wird sichergestellt, dass mehrere Sinne aktiviert werden. Es ist nämlich nicht möglich, nicht von Musik – in welcher Weise auch immer – berührt zu werden.<sup>31</sup>

Prof. Hans Günther Bastian führte an Berliner Grundschulen im Übrigen eine Langzeitstudie durch. Diese wissenschaftlich fundierte Arbeit dient hier als wichtige Quelle.<sup>32</sup>

---

<sup>31</sup> vgl. Tischler, B.: Musik spielend erleben, S. 11 f

<sup>32</sup> Hans Günther Bastian, Musik(erziehung) und ihre Wirkung, Mainz, 2000

## 6.2 Die Beziehung Maria Montessoris zur Musik

„Die Sinnesübung bildet die notwendige Grundlage für die musikalische Erziehung. Das Kind, das eine solche Übung gemacht hat, ist bestens für das Verständnis der Musik, und deshalb für schnelle Fortschritte, vorbereitet. Unnötig zu erwähnen, dass genau die Musik die Sinneserziehung fortführt und festigt.“<sup>33</sup>

Wie aus dem Zitat Maria Montessoris hervorgeht, steht für sie zu Beginn jeden Lernens die Schulung der Sinne. Bewusstes Sehen, Hören und Fühlen sind Grundlage ihrer Pädagogik. Ihre sogenannten Stilleübungen könnten als wesentliche Säule der Montessori-Pädagogik betrachtet werden. Gerade in unserer Zeit, in der wir ständig von Lärm umgeben sind müssen wir erkennen, wie wichtig die Stille für uns eigentlich ist.

So gelang es Maria Montessori, die Kinder mit verschiedenen Übungen für die Stille zu begeistern und sie damit zur Konzentration und zum genauen Hinhören zu führen. Die Kinder erkannten auch, wie wichtig die völlige Stille für den Einsatz verschiedener Materialien, wie z.B. den Geräuschkästen oder den Glocken ist.

Mit der Stilleübung „Gehen auf der Linie“ führte sie die Kinder nicht nur zur Schulung des Gleichgewichtssinnes. Als Erweiterung dieser Übung kann sie mit Musik begleitet werden, dann entsteht über das genaue Hinhören die Verbindung von der Musik zu Rhythmus und Bewegung.

Darüber hinaus arbeitete Maria Montessori mit ihren Kindern mit dem Monochord. Über das Halbieren, Dritteln, Vierteln, ... usw. von Saiten stellte sie eine Beziehung zur Bruchrechnung her. Auch der Takt eines Musikstücks ist letztlich nichts anderes als ein Bruch. In musikalischen Werken können Symmetrien entdeckt werden; zum Beispiel kehren einzelne Abschnitte immer wieder, die auch als Rondo bezeichnet werden.

Das Konzept Maria Montessoris zur Musikerziehung mag auf den ersten Blick eher unvollständig und sprunghaft erscheinen, wenn man es mit ihren anderen Konzepten wie z.B. dem der Mathematik vergleicht. Dies liegt vermutlich daran, dass sie den Bereich der Musik überwiegend ihrer Mitarbeiterin Anna Maccheroni und später auch noch Elise Braun-Barnett überlies. Hier aber noch einige Beispiele, mit welchen Materialien Maria Montessori und ihre Mitarbeiterinnen zur Erreichung von Lernfortschritten gearbeitet haben:

- Gehörsensibilisierung: Geräuschkästen und Glocken
- Rhythmische Sensibilisierung: Stilleübungen und „Gehen auf der Linie“
- Übungen und Materialien zur Erkenntnisgewinnung musikalischer Begriffe und zur Musiktheorie: Notenbretter und „Das begehbare Notenblatt“

---

<sup>33</sup> Maria Montessori, Die Entdeckung des Kindes, Freiburg/Br., 1984, S. 153

Des Weiteren maß Maria Montessori dem Singen eine große Bedeutung zu. Singen war für sie Mittel zur Sprachbildung, Mittel des Ausdrucks und zur Stärkung der Gemeinschaft.

### 6.3 Bildungsziele in Verbindung mit Musik

Der bayerische LehrplanPLUS schreibt im Fachprofil Musik: „Musik ist ein prägender Bestandteil aller Kulturkreise, eine Grundform menschlicher Äußerungen und ein künstlerisches wie soziales Ausdrucksmittel. Musik bereitet Freude und besitzt großes Begeisterungspotenzial. Sie befriedigt die dem Menschen eigenen Bedürfnisse nach stimmlichem Ausdruck, ästhetischer Wahrnehmung und Gestaltung. Musik spricht über Gefühl und Verstand hinaus jeden Einzelnen in seiner Ganzheit an und besitzt die Kraft, Menschen im gemeinsamen Singen und Musizieren zu verbinden.“<sup>34</sup> Besser kann die Aufgabe der Musik nicht beschrieben werden. Sie umfasst, wie mit diesem Auszug wunderbar verdeutlicht wird, verschiedenste Bildungsbereiche, die in allen Fächern wiederzufinden sind.

Konkret wird im LehrplanPlus die Zusammenarbeit von Musik mit anderen Fächern wie folgt aufgeführt:

- Insbesondere im Lernbereich „Sprechen-Singen-Musizieren“ ergeben sich häufig inhaltliche Verbindungen zu anderen Fächern: Lieder und Sprechstücke mit deutschsprachigem Text (Deutsch), in anderen Erstsprachen (Deutsch als Zweitsprache) oder mit fremdsprachigem Text (Englisch, Heimat- und Sachunterricht)
- Lieder mit religiösen oder sozialen Themen oder dem Bezug zur Natur (Religion, Ethik, Heimat- und Sachunterricht)
- Bewegungslieder (Sport)<sup>35</sup>

Darüber hinaus beschreibt das Fachprofil die enge Verbindung zwischen den Fächern Musik und Kunst. „Die Übertragung von Höreindrücken in bildnerische Darstellungsformen und umgekehrt stellt eine Möglichkeit des aktiven Musikhörens dar.“<sup>36</sup> Außerdem zeigt der Lehrplan auch den Beitrag des Faches Musik zu den übergreifenden Bildungs- und Erziehungszielen und nennt dabei die kulturelle und interkulturelle Bildung, die sprachliche Bildung, das soziale Lernen, die Medienbildung sowie die Werteerziehung.

Unsere Ideen zur Umsetzung des Faches Musik an der Montessori Schule basieren auf dem LehrplanPLUS, gehen aber auch über den Lehrplan hinaus. Ab Punkt 6.5 werden unsere konkreten Ideen näher beschrieben; es werden jedoch keine

---

<sup>34</sup> vgl. LehrplanPLUS, Carl Link Verlag S.78, Fachprofil Musik

<sup>35</sup> vgl. LehrplanPLUS, Carl Link Verlag S.81, Fachprofil Musik

<sup>36</sup> vgl. LehrplanPLUS, Carl Link Verlag S.81, Fachprofil Musik

umfassenden Unterrichtssequenzen ausformuliert, da diese im Optimalfall an die Interessenwelt und die Bedürfnisse der Kinder anknüpfen sollen. Es sind Beispiele, wie wir Erwachsenen sie uns vorstellen können, der Ideenreichtum der Kinder wird diese Planungen aber sicher noch um ein Vielfaches erweitern und uns alle und unser gemeinsames Schulleben damit bereichern.

## **6.4 Organisatorische Rahmenbedingungen**

### **6.4.1 Zeit**

Da die von Maria Montessori geforderte Freiheit an unserer Montessori Schule Donau-Wald in Form von Freiarbeit umgesetzt wird, nimmt sie den größten Teil der angewandten Unterrichtsform ein. So wird das Kind auch in dieser Zeit die Gelegenheit haben, sich mit den Inhalten musikalischer Bildung auseinanderzusetzen. Darüber hinaus muss auch Zeit für das Üben mit einem Instrument eingeplant werden. Diese Möglichkeit ergibt sich für das Kind, wenn es in unserer Musikwerkstatt, die in Kooperation mit der Kreismusikschule organisiert werden soll, an mindestens einem Wochentag mit professioneller musikalischer Unterstützung arbeiten kann. Bei ausreichendem Interesse der Kinder wird in den nächsten Jahren angestrebt, zusätzlich am Nachmittag in der Schule Musikangebote stattfinden zu lassen.

### **6.4.2 Raum**

Um den Musikunterricht im Sinne der Montessori-Pädagogik auch sinnvoll und kreativ gestalten zu können, wird der Grundschule ein eigener Raum dafür zur Verfügung stehen. Dieser wird sich im Erdgeschoss befinden und ist damit durch eine Etage von den Klassenzimmern getrennt.

Durch diese Gegebenheit wird es auch möglich, dass während der Freiarbeit der Musikraum zum Üben sowohl mit Instrumenten wie auch mit den Musikmaterialien genutzt werden kann. Eine Störung des Unterrichts/der Freiarbeit im ersten Stock ist nicht zu erwarten. Dennoch wird eine Absprache der Schüler notwendig sein, da jeweils nur eine kleine Anzahl Kinder zeitgleich den Raum nutzen kann. Durch die Anwesenheit einer Zweitkraft bzw. der Musikfachkraft der Kreismusikschule ist diese räumliche Trennung der Klasse auch hinsichtlich der Aufsichtspflicht problemlos möglich.

### 6.4.3 Material

Zur materiellen Ausstattung einer musikbetonten Grundschule gehören neben den Räumlichkeiten auch umfassendes Musikmaterial und Instrumentarium. Dazu zählen Orff-Instrumente, Perkussionsinstrumente, Saiteninstrumente, ein Tasteninstrument und natürlich auch die speziellen Montessori-Materialien wie z.B. Geräuschk Dosen, Glocken, Notenbretter oder Klangstäbe. Darüber hinaus kommen zahlreiche weitere Materialien zum Einsatz, die eine aktive Auseinandersetzung mit der Musik im Kontext der kosmischen Erziehung ermöglichen, wie z.B. Musik-CDs, Bücher und diverse musiktheoretische Materialien.

Da alle Materialien in unserer Montessori Schule intensiv verwendet werden und gewissermaßen in ständigem Gebrauch sind, sollen sie als notwendige materielle Voraussetzung Bestandteil der Grundausstattung der Schule sein.

### 6.4.4 Kooperationspartner

Maria Montessori fordert für die didaktische Umsetzung unterschiedlicher Kulturinhalte „die Mitarbeit von Spezialisten jedes einzelnen Faches“<sup>37</sup> und nennt dabei ausdrücklich auch die Musik. Sie selbst legte, wie erwähnt, kein musikpädagogisches Gesamtkonzept vor, sondern delegierte diesen Fachbereich hauptsächlich an ihre Assistentinnen Anna Maria Maccheroni und Elise Braun-Barnett, beide Pianistinnen.

Auch der aktuelle LehrplanPlus in Bayern unterstützt die Öffnung von Bildungseinrichtungen nach außen, und zwar die Kooperation mit externen Institutionen und Personen.<sup>38</sup>

Unsere Montessorischule strebt daher eine intensive Kooperation mit der Kreismusikschule in Mitterfels und deren MusikpädagogInnen an.

Die MusikpädagogInnen der Kreismusikschule übernehmen hier mehrheitlich die musikalischen Angebote innerhalb der Freiarbeit in Form von Darbietungen. Sie bieten während dieser Zeit fortlaufende Kurse an und unterstützen die Lehrkräfte und Schüler bei Erarbeitung, Planung, Üben und Durchführung kleinerer Projekte und dem großen, jährlich stattfindenden Schulprojekt, z.B. einem Musical (dies wird im nächsten Kapitel detaillierter dargestellt).

Zum weiteren Angebot der MusikpädagogInnen der Kreismusikschule gehört die praktische Vorstellung einer Vielzahl von Instrumenten. Die Kinder lernen Vertreter der Blechblas-, Holzblas-, Schlag-, Tasten-, sowie Streich- und Zupfinstrumente

---

<sup>37</sup> Hildegard Holsterbach, Musikalisches Lernen in der Montessori-Pädagogik, 2005, S. 1

<sup>38</sup> vgl. LehrplanPlus Grundschule, StMBW, 2014, S. 14

kennen. Die Musiker selbst erklären ihr Instrument, spielen darauf vor und lassen es die Kinder praktisch ausprobieren. Jedes Kind sollte im Laufe seiner Grundschulzeit in eine Trompete blasen, auf einem Schlagzeug trommeln oder eine Gitarre anschlagen.

So kann das einzelne Kind gut informiert entscheiden, ob und welches Instrument es erlernen möchte.

Ein weiterer Vorteil, der sich durch die enge Zusammenarbeit ergibt ist die umfassende Zugriffsmöglichkeit auf vielerlei unterschiedliche Instrumente, sogar auf Instrumente, die heutzutage kaum noch gespielt werden. Ein Mitarbeiter der Kreismusikschule sammelt beispielsweise alte Instrumenten-Raritäten und wie lebendig kann dieses Wissen um die Historie dieser Instrumente an Kinder weitergegeben werden, wenn das ein echter Sammler und Experte tut.

In Absprache mit der Kreismusikschule soll es möglich sein, einzelne Instrumente leihweise in der Schule zu haben, was den schuleigenen Fundus sehr bereichern wird.

## **6.5 Umsetzung im Alltag**

„Wie das Hören der Sprache dem Sprechen vorangeht, kommt das Hören der Musik vor dem Musikmachen.“<sup>39</sup> So kommt der Lehrkraft auch hier eine besondere Funktion zu. Möglichst jeden Tag spielt die Lehrkraft den Kindern Musikstücke auf dem Klavier oder einem anderen Instrument vor. Die Musik wird auditiv aufgenommen, sie gehört zum Alltag. Mit der Zeit wird im Kind das Bedürfnis wachsen, selbst Töne oder besser noch Musik zu erzeugen. So wird angebahnt, dass Kinder intrinsisch motiviert an das Erlernen eines Musikinstrumentes herangehen. Diese Art der Motivation hat bekanntlich zur Folge, dass das Kind eine höhere Ausdauer / Energie zum Erwerb von Lerninhalten – in diesem Fall, dem Erlernen eines Musikinstrumentes – bereit ist einzusetzen. Beim Erlernen eines Musikinstrumentes ist gerade diese Leistungsbereitschaft von wesentlicher Bedeutung. So kann durch Übung und Beharrlichkeit relativ schnell ein Lernerfolg sichtbar bzw. hörbar werden. Diese Erfahrung darf als grundlegend und prägend für das Lernverhalten des Kindes gesehen werden. Es kann erkennen, wenn ich etwas lernen möchte, kann ich das auch tun. Eine Besonderheit, die das Erlernen eines Musikinstrumentes noch bietet ist die Anerkennung des Lernerfolges durch das Umfeld. Diese positive Verstärkung „belohnt“ das Kind zusätzlich für seine Mühen und selbst wenn es nicht gelobt werden würde, wäre der positive Effekt im Umfeld trotzdem für das Kind spürbar, weil Musik das Umfeld nicht unberührt lässt. Man kann nicht nicht Musik hören, was zeigen soll, dass hier in jedem Fall noch eine weitere Ebene, nämlich die der Emotionen angesprochen wird.

---

<sup>39</sup> Hosterbach H.: Musikalisches Lernen in der Montessori-Pädagogik, S. 7



Die Musikpraxis, also in erster Linie das Singen von Liedern und das Begleiten durch Instrumente, wird von der Musiktheorie unterstützt, die das Kind als Grundlage erkennt und als Notwendigkeit in sein Lernen mit aufnimmt. Schließlich wird es beim Erlernen eines Instrumentes ganz klar für das Kind, dass auch das Notenlesen bzw. lesen von Akkorden erforderlich ist.

Wie weiter oben schon erwähnt unterstützt das Lernen mit Musik die Aktivität beider Hirnhälften, was ein Abrufen des Gelernten schneller möglich macht. Ein Haus, das von „Musik erfüllt“ ist, kann einem Lernerfolg also durchaus zusätzlich zuträglich sein.

Darüber hinaus macht das Lernen mit Musik auch noch Freude. Dies kann die Wissenschaft mittlerweile belegen. Es wurde nachgewiesen, dass beim Hören von angenehmer Musik Dopamin ausgeschüttet wird. Das „Glückshormon“ begünstigt die Freude am Lernen dahingehend, dass man offen auf Lerninhalte zugeht und diese gut im Gedächtnis behalten kann. Will man also eine Sprache neu lernen – unsere Schüler werden dies mindestens mit der Sprache Englisch tun – ist es von Vorteil, wenn die entsprechenden Nervenbahnen für die Tonfarbe und den Rhythmus einer Sprache im Gehirn bereits angelegt worden sind. Am leichtesten ist dies möglich, indem man Musik in der jeweiligen Sprache hört. Bei Liedern ist es häufig der Fall, dass Wörter überdeutlich betont werden und auch die Zuteilung der musikalischen Noten zu den einzelnen Wörtern kann hier hilfreich sein. Darüber hinaus kann es für die Kinder durchaus auch einen Anreiz darstellen, ein Lieblingslied zu übersetzen, um herauszufinden, was der Interpret damit eigentlich sagen will. Und noch einen weiteren Vorteil bringt diese Art des Sprachenlernens. Das Wiederholen eines Liedes macht mehr Freude, als wäre es ein melodiefreier Text. Es ist also davon auszugehen, dass das Kind längere Ausdauer hat, am Lerninhalt dran zu bleiben.

### **6.5.1 An jedem Tag**

Die Musik findet im Schulalltag stets ihren Platz. Die Lehrkraft wird, wie erwähnt, täglich verschiedene, wiederkehrende musikalische Elemente in den Schultag einbauen. Rituale (wiederkehrende Abläufe) sind für Kinder dieser Altersstufe wichtig. Sie geben den Kindern Sicherheit und erleichtern es ihnen, ihren Tag zu strukturieren. Auch an unserer Schule soll es Rituale geben.

Ein Ritual wird der Morgenkreis sein. Schon wenn die Kinder in den Morgenkreis „gerufen“ werden, kann dies mit Musik geschehen. Während eine Melodie erklingt, räumen die Kinder ihre Freiarbeitsmaterialien auf und finden sich im Kreis ein. Dies ermöglicht, dass das Kind nicht abrupt aus seinem Lernprozess herausgerissen wird. Es kann seine Arbeit noch zu Ende bringen und sein Lernmaterial in Ruhe aufräumen.

Das Singen eines gemeinsamen Liedes kennzeichnet den Beginn des gemeinsamen Kreises. Idealerweise wird dieses Lied von der Lehrkraft / Zweitkraft auf einem Instrument begleitet und von allen mitgesungen. Das Lied kann sich nach der Jahreszeit, religiösen Festen oder dem Wunsch der Kinder richten. Es kann mit einfachen Rhythmus-Instrumenten wie Rassel, Triangel usw. begleitet werden oder es wird gerappt oder gesummt. So wird tagtäglich ein aktives Miteinander beim Musizieren im Kreis, in der Gemeinschaft, erlebt.

Denkbar wäre auch eine „Wetter-Musik-Box“. Mit Hilfe körpereigener musikalischer Ausdruckskraft und einer Kiste mit verschiedener „Kleininstrumente“ kann jeweils ein Kind die aktuelle Wetterlage und die Jahreszeit mit Tönen darstellen. Als einfaches Beispiel sei hier der Regenmacher bei Regen genannt.

Der Morgenkreis bietet dem Kind auch die Gelegenheit, den Mitschülern erste Lernerfolge mit dem eigenen Instrument zum Besten zu geben. Die positiven Erfahrungen, die das Kind dabei machen kann, werden zur Persönlichkeitsentwicklung beitragen und auch die Kompetenz, vor einer Gruppe zu stehen und zu spielen, singen oder zu sprechen wird damit gefördert.

Der Wechsel verschiedener Unterrichtsformen (Freiarbeit - Morgenkreis – Bewegungspause) soll musikalisch angezeigt werden, z.B. mit der Klangschale oder dem Abspielen einer bestimmten, vielleicht sogar klassischen Melodie.

Musikalische Konzerte werden regelmäßig, in einem zwei- bis dreiwöchigen Rhythmus schulintern stattfinden. Am Schuljahresanfang wird das wohl meist die Lehrkraft oder Musikpädagogin übernehmen. Der Musik wird somit schon im Kleinen eine Bühne geboten und das Vorspielen oder Vorsingen erlangt bei den Kindern eine gewisse Bedeutsamkeit in ihrem Sinnesempfinden. Im Verlauf des Schuljahres wird dieses Konzert von den Kindern mehr und mehr ergänzt werden. Das Kind erlebt dabei immer wieder neu die Freude am eigenen und am gemeinsamen Tun.

Ein eigenes Schullied wird am Schuljahresbeginn mit den Kindern eingeübt und bei besonderen Anlässen, wie z.B. vor und nach den Ferien, bei Schulfesten und dem Jahresfest von der gesamten Schulfamilie intoniert.

### **6.5.2 In der Freiarbeit**

Die Freiarbeit ermöglicht den Kindern, sich den Unterrichtsstoff selbstständig zu erarbeiten. Dazu ist vor allem zur Musiktheorie und –geschichte entsprechendes Freiarbeitsmaterial im Musikzimmer vorhanden. So wird den Kindern ermöglicht, verschiedene Komponisten samt Werken und Biographie kennenzulernen. Das Material ist in Form von Texten, Bildkarten und Hörproben verfügbar. Die Notenschrift kann mittels einer Notenkartei geübt und vertieft werden. Spiele in Form von Dominos oder Memorys unterstützen die Freiarbeit.

Als klassisches Montessori-Material werden dem Kind die Glocken in einer Darbietung präsentiert. Danach werden sie in der Freiarbeit eingesetzt. Das Kind übt sich im genauen Hören und Zuordnen, da jeweils zwei Glocken in ihrer Tonhöhe übereinstimmen. Paar- und Reihenbildung werden vom Kind erlernt und weiter vertieft.

Außerdem können mit den Glocken weiterführende Erkenntnisse über Intervalle und die Dur-Tonskala aufgebaut werden. Auch das Melodieverständnis und die Notennamen können damit geschult werden. Darüber hinaus kann das rhythmische Anschlagen der Glocken einen ersten Einblick in die verschiedenen Takte geben. Begriffe, wie 3/4-Takt oder 2/4-Takt werden geprägt und können dann in den Bereich der Mathematik übertragen werden. Hierbei wird das Bruchrechenmaterial als weiterführendes Material eingesetzt und es wird somit wieder ein akustischer Lerninhalt mit einem visuellen vernetzt. In Umgekehrter Reihenfolge kann dieses Zusammenspiel auch zum nachhaltigen Lernerfolg führen. Beschäftigt sich ein Kind zuerst mit den Brüchen, so kann ihm mit Hilfe der Glocken oder auch der Klangstäbe das Erlernte nochmal akustisch nähergebracht werden.

Die Fähigkeit des genauen Hinhörens, die mit den Glocken oder den Klangstäben geschult wird, kann, wie schon erwähnt, dem Kind dann auch im Bereich der Sprache sehr hilfreich sein. Es lernt durch die Schulung des Gehöres, auch auf die Buchstabenfolgen genauer zu hören. Genau gehörte und somit sinnlich erfasste Buchstabenfolgen wiederum können deutlich leichter zu Papier gebracht werden. Ein genaues Hören wirkt sich also direkt auf die Rechtschreibung aus. Auch das genaue Hören von Silben wird leichter, wenn das Gehör geschult / geübt ist. In einer sehr visualisierten Welt sollte der akustischen Wahrnehmung wieder mehr Aufmerksamkeit zukommen, da diese Fähigkeit sonst Gefahr läuft, auf längere Sicht zu verkümmern. Schon jetzt verbringen Kinder im Durchschnitt etwa 5 Stunden täglich vor dem Bildschirm. Das Kind trainiert also, im besten Fall, noch seinen Sehsinn. Aber selbst das ist kritisch zu betrachten. Das überwiegend blaue Licht der Bildschirme (Fernseher, Computer, Tablet, Handy, usw.) wirkt sich langfristig schädlich auf die Augen aus. Und ganz davon abgesehen ist der Mensch nach wie vor beim Lernen darauf angewiesen mit möglichst mehreren Sinnen zu arbeiten um Zusammenhänge zu erfassen. Ein „Update“ für uns Menschen, die wir uns über die Evolution langsam entwickelt haben, liegt bis dato noch nicht vor, deshalb ist es unerlässlich, weiter auf die Nutzung all unserer Sinne zurückzugreifen, wollen wir gute Erfolge beim Lernen erzielen.

Die Einführung der Notenschrift erfolgt mit dem Notenbrett, stets in Verbindung mit dem zugehörigen Klang. „Das begehbare Notenblatt“ ist eine zusätzliche, ganzheitliche motorische Erfahrung. Es besteht aus einem großen weißen Tuch, worauf ein Fünfliniensystem gezeichnet ist, so dass in Kinderfußgröße Notenköpfe in die Notenlinienzwischenräume passen. Mit den Glocken oder Klangstäben können Melodien gespielt werden und entsprechend des Spiels kann

das Kind dann die gespielte Tonfolge „mitgehen“. Im eigenen Notenheft kann das Kind diese Übungen festhalten. Auch bei dieser Übung werden wieder die Sinne miteinander vernetzt und es kann auch wieder der Bezug zur Mathematik beispielsweise mit den verschiedenen Notenwerten verdeutlicht werden. Auch ist die Verbindung mit der Sprache und im speziellen die Verteilung der Silben in Bezug zu den Noten wichtig. Die Kinder teilen den Noten / Takten Silben oder auch Wörter zu, aus denen dann ein ganzer Text entstehen kann. Dieser wird von den Kindern aufgeschrieben (Deutsch), wiederholt gesungen (Musik) und evtl. mit Bewegungen untermalt (Sport).

Dies alles sind Möglichkeiten für die Freiarbeit, die zeigen sollen, wie auch das Gehör und die Musik eingebaut werden können, um einen besseren Lernerfolg zu erzielen. Deutlich soll dabei auch werden, dass das Gehör in allen Bereichen des Lernens nicht vernachlässigt werden darf und in der heutigen Zeit auch einer besonderen Förderung bedarf.

### **6.5.3 Als Angebot oder als Kurs**

Die musischen und künstlerischen Fächer werden an unserer Montessori Schule, zumeist im Rahmen eines Angebotes oder eines Kurses vermittelt.

Ein Angebot bezieht sich auf eine Unterrichtseinheit, die zumeist in Verbindung mit einer Darbietung und einem (Montessori-)Material steht. Sie erfolgt individuell im Unterricht entsprechend den Fähigkeiten und dem Kenntnisstand des Kindes / der Kinder. Als Beispiel sei die Einführung der Geräuschdosen genannt. Das genaue Hinhören und finden von Paaren ist hierbei Lernziel. Das Gleiche Lernziel habe ich auch, wenn ich z. B. aus dem Bereich Deutsch das Finden von Silbenpaaren einüben möchte. Damit wird deutlich, dass das eigentliche „Musikmaterial“ auch für die Vermittlung von Lerninhalten aus anderen Fächern von Nutzen sein kann.

Im Unterschied zum Angebot erstreckt sich ein Kurs hingegen über einige aufeinanderfolgende Unterrichtseinheiten und beinhaltet mehrere thematisch zusammenhängende Einheiten. Die Kurse werden den Kindern vorgestellt, die sich dann für einen jeweiligen Kurs entsprechend anmelden können. Ein denkbarer Kurs wäre die intensive Beschäftigung mit einem englischen Volkslied. Hier kommen Lerninhalte aus verschiedenen Bereichen zusammen, wenn man das Lied gemeinsam singt, den Text übersetzt, die kulturellen Hintergründe klärt, das Lied neu vertextet, den Takt des Liedes genauer betrachtet und dieses vielleicht auch noch mit einer Choreographie in Bewegung umsetzt. Bei diesem Beispiel greifen wieder verschiedene Fächer ineinander (Deutsch, Englisch, Heimat- und Sachkunde, Sport und Musik) und durch die Vertonung des Liedes wird das Gelernte zusätzlich mit Emotionen besetzt, was wiederum das nachhaltige Lernen begünstigt.

Sowohl bei den Angeboten als auch bei den Kursen ist es Ziel, dass die Lernerfahrungen, die die Kinder dabei gesammelt haben während der Freiarbeit erweitert und vertieft werden können.

Ein Beispiel dafür: Ein Kurs könnte sich mit dem Einüben eines Kanons befassen. Die Kinder lernen zuerst das Lied an sich und danach das zeitlich versetzte Einstimmen in den Gesang. Dazu spielen ein paar Kinder ein Instrument wie die Triangel, wieder andere benutzen ihre Arme und Oberschenkel als Percussion-Instrument. Einige weitere Schüler unterlegen sich zum Lied einen Tanz oder rhythmische Bewegungen. Die Grundlagen eines Kanons und verschiedene Möglichkeiten der Begleitung werden also noch mit der Lehrkraft erarbeitet und festgelegt. Unter Berücksichtigung dieser Kriterien üben die Kinder an diesem Stück und präsentieren am Ende des Kurses ihre Ergebnisse. Optimal wäre, wenn die Kinder dann noch versuchen, das Gelernte auf einen anderen Kanon selbständig zu übertragen. Hier werden mehrere Kompetenzen, wie beispielsweise Selbständigkeit, Empathiefähigkeit, Kreativität und Sozialkompetenz, in den Vorgang mit einbezogen.

#### **6.5.4 Im Projekt**

Als mögliches Jahresprojekt wäre z. B. die Präsentation eines Musiktheaters denkbar. Diesen Höhepunkt im Schuljahr präsentieren die Kinder der Montessori Schule Donau-Wald einem Publikum. Es könnte sich hierbei um ein selbstkomponiertes und heimat-bezogenes Musical handeln, das nicht nur die Arbeitsweise nach Montessori darstellt, sondern auch den musikalischen Schwerpunkt verdeutlicht.

Schoenebeck erklärt: „In einem Musiktheaterprojekt können Kinder wie nirgendwo sonst Musik ganzheitlich erfahren.“<sup>40</sup>.

Weiterhin erläutert Schoenebeck, dass die Schülerinnen und Schüler durch das Spielen von Instrumenten, gemeinsames bzw. solistisches Tanzen, Sprechen und Singen sowie durch zielgerichtete Präsentationen vor Publikum gefordert wie auch gefördert werden.<sup>41</sup>

Bei einem so vielseitigen Projekt findet nicht nur die Musik ihren Platz, auch andere Schulfächer, wie z.B. die Bildende Kunst, Deutsch oder Sport sind daran beteiligt. Dabei werden nicht spezielle Inhalte einzelner Fächer behandelt, sondern vielmehr stehen ganzheitliche und fächerübergreifende Denkstrukturen und Methoden im Vordergrund. Um einen sinnvollen Projektunterricht gewährleisten zu können, wird

---

<sup>40</sup> Mechthild von Schoenebeck, Musical-Werkstatt. Stücke für Kinder und Jugendliche. beurteilen – schreiben – aufführen, 2006, S. 5

<sup>41</sup> Mechthild von Schoenebeck, Musical-Werkstatt. Stücke für Kinder und Jugendliche. beurteilen – schreiben – aufführen, 2006, S.5

auch darauf geachtet, dass es in den einzelnen Projektteilen stets eine Mindestanzahl an Teilnehmern gibt.

So verleiht beispielsweise die Bildende Kunst durch die Gestaltung des Bühnenbildes und der Kostüme eine klare optische Linie. Das Schulfach Sport zeigt durch Einstudieren von Choreographien die tänzerische Umsetzung der Geschichte. Auch das Fach Deutsch hat hinsichtlich der Sprache und der Umsetzung im szenischen Spiel einen sehr hohen Stellenwert. Das einzelne Kind wird ermutigt, sich selbstständig ein Arbeitsfeld zu suchen, dieses auszuarbeiten und das Ergebnis wie oben erwähnt zu präsentieren. Auf diese Weise erleben die Kinder die verschiedenen Möglichkeiten des individuellen künstlerischen Ausdrucks und erkennen, wie wertvoll jeder einzelne Beitrag der Mitwirkenden zum Gelingen des Ganzen ist.

Eine musikalische Projektarbeit wird den Ansprüchen des LehrplanPLUS der Grundschule auch in weiteren Bereichen gerecht. So fordert der LehrplanPLUS, dass die Grundschule „partnerschaftlich“ zusammen mit Eltern und Familien sowie externen Fachleuten (z.B. mit der Kreismusikschule) agieren soll, um „die Schüler und Schülerinnen auf ihrem Bildungsweg zu begleiten und in ihrer Entwicklung zu einer eigenständig denkenden sowie verantwortungs- und wertebewusst handelnden Persönlichkeit zu stärken und zu unterstützen.“<sup>42</sup>

Auch Bildungs- und Erziehungsziele, wie z.B. berufliche Orientierung, kulturelle Bildung, Medienbildung, soziales Lernen, sprachliche Bildung, technische Bildung oder auch die Werteerziehung, um nur einige zu nennen, finden bei der Ausarbeitung des großen Projektes Berücksichtigung.

Zu Beginn der neu eingerichteten Schule können angesichts einer noch geringen Schülerzahl nur einzelne Projektteile angeboten werden. Genauso wird es weniger Projektgruppen geben. Mit andauerndem Fortbestand der Schule und wachsender Schülerzahl steigt die Zahl der Projektgruppen sowie der einzelnen Teilbereiche, wodurch der Projektunterricht noch deutlich umfangreicher gestaltet werden kann.

Die Vielfalt eines solchen Projektes oder einer ähnlichen Unternehmung ermöglicht es jedem Kind, seine Kompetenzen, Erfahrungen und auch Interessen einzubringen und auch weiter auszubilden. Auch Bastian betont, dass Musik „durch eine intensive Beschäftigung positive Auswirkungen auf die Persönlichkeitsentwicklung“ hat.<sup>43</sup>

### **6.5.5 In vier Jahren Grundschule**

Wie aus den vorher ausgeführten Punkten ersichtlich ist, werden die musikalischen Erfahrungsmöglichkeiten an unserer Schule sehr breit gefächert sein. Um dem Kind

---

<sup>42</sup> vgl. LehrplanPLUS, StMBW, 2014, S. 19

<sup>43</sup> vgl. Hans Günther Bastian, Musik(erziehung) und ihre Wirkung, Mainz, 2000

selbst zu verdeutlichen, wie viel es in diesem Bereich gelernt hat, wird es dazu angehalten, seine Erfahrungen in einem Portfolio festzuhalten. Dies kann über Bilder, Texte, Lieder, Fotos und Tonaufnahmen geschehen. Diese Eindrücke werden über die vier Grundschuljahre gesammelt und bilden so ein buntes Sammelwerk, das dem Kind immer wieder die Möglichkeit gibt, zu reflektieren, wie es sich persönlich weiterentwickelt hat. Die klare Erkenntnis über seinen Lernstand soll das Kind anspornen, seine Grundkenntnisse auch über die Grundschulzeit hinaus auszubauen.

Weiter wird das Kind am Ende seiner Grundschulzeit eine selbständig ausgearbeitete „Große (Abschluss-) Arbeit“, auch kleiner Monti genannt, präsentieren. Diese kann Themen aus jedem Fach beinhalten, aber eben auch aus dem musikalischen Bereich kommen. Da sich vielfältigste Themen finden lassen werden, wird dieser Punkt hier im Musikeil unserer Konzeption aufgeführt, um zu verdeutlichen, wie dies auch mit dem Schwerpunkt unserer Schule vereinbar ist.

Denkbar sind Abschlussarbeiten zum Lebenslauf und zu den Werken verschiedener Komponisten und Musikern, die Präsentation verschiedener Musikrichtungen, ein selbst komponiertes Lied, die Vorstellung eines Musikinstrumentes, die Aufführung eines kurzen Musiktheaters oder die Darbietung der Musik eines anderen Kulturkreises. Dabei sind die Ideen des Kindes sicherlich wieder viel facettenreicher, als hier aufgeführt werden kann. Aber gerade dadurch lässt sich deutlich erkennen, dass Musik als Teil der Gesamtheit an Lerninhalten betrachtet werden muss.

Ein letzter Punkt zum Thema Musik in vier Jahren Grundschule soll hier noch seinen Platz finden. Ein Punkt, der in unserer immer schnelllebigeren, von Stress geprägten Zeit von sehr großer Bedeutung sein sollte. Musik kann auch den Weg in Entspannungsphasen begleiten und unterstützen. Schon bei den Stilleübungen, die Maria Montessori sehr wichtig waren, erfahren die Kinder, wie wertvoll diese Ruhe und Stille für sie sein kann. Leider ist es häufig so, dass es zunehmend schwerfällt, aus einem bewegten Alltag in die Ruhe und somit zur Entspannung zu finden. Musik kann hier ein Schlüssel sein. Durch die vielen Erfahrungen, die unsere Kinder in ihrer Grundschulzeit mit Musik machen konnten, werden sie befähigt sein, für sich die richtige Musik – den richtigen Begleiter – zur Entspannung selbständig zu finden und sich damit das Leben ein ganzes Stück lebenswerter machen können. Was wäre schon das Leben ohne Musik?

Abschließend kann also gesagt werden, die Musik sollte nicht als abgegrenztes Thema vermittelt werden, sondern die Kinder sollen erkennen, welchen wertvollen Teil auch die Musik zur Bereicherung unseres Lebens beitragen kann.

## **7. Schlussworte**

Unsere heutige Zeit fordert eine starke Gemeinschaft aller Menschen in einem Land und über dessen Grenzen hinaus. Wir möchten unseren Schülern die notwendigen Grundlagen dafür mit auf ihren Lebensweg geben und sie dazu befähigen, ein starker Teil des großen Ganzen zu werden. Ein Teil, der selbstkompetent genug ist zu wissen, was gut für ihn als Mensch ist und der weiß, was es heißt, trotzdem und gerade deshalb ein verantwortungsbewusster Teil einer großen Gemeinschaft zu sein. Kurz: Wir möchten Kinder stärken, ihren ganz eigenen Lebensweg im Einklang mit der Welt zu gehen.



## 8. Literaturverzeichnis

- Bastian, Hans Günther, Musik(erziehung) und ihre Wirkung, Mainz, 2000
- Bruner, Jerome S./ Olver, Rose R./ Greenfield, Patricia M.: Studien zur kognitiven Entwicklung. Stuttgart 1988
- Holsterbach, Hildegard, Musikalisches Lernen in der Montessori-Pädagogik, 2005
- Hüther, Gerald, Interview, (Lisa Nimmervoll, 9.11.2015), **Quelle:** <http://derstandard.at/2000025297218/Hirnforscher-Huether-Viel-wichtiger-als-Wissen-ist-Erfahrung>, 07.10.2017
- Hüther, Gerald, <https://www.coaching-db.ch/2015/09/01/begeisterung-doping-f%C3%BCr-das-gehirn-prof-dr-gerald-h%C3%BCther/>, 01. September 2015, Begeisterung - Doping für das Gehirn (Prof. Dr. Gerald Hüther)
- LehrplanPLUS, Carl Link Verlag, Fachprofil Musik
- Montessori Landesverband Bayern e.V, Das gemeinsame Schulkonzept der Schulen
- Montessori Landesverband Bayern: Montessori Schule
- Montessori, Maria (1965/2009): Grundlagen meiner Pädagogik. Wiebelsheim: Quelle & Meyer Verlag
- Montessori, Maria, Das kreative Kind, Freiburg/Br., 1984
- Montessori, Maria, Die Entdeckung des Kindes, Freiburg/Br.
- Montessori, Maria, Frieden und Erziehung, Freiburg/Br., 1984
- Montessori, Maria, Kinder sind anders, München 1997
- Montessori, Maria, Kosmische Erziehung, Freiburg/Br., 1997
- Montessori, Maria, Schule des Kindes, Freiburg/Br., 1976
- Tischler, B.: Musik spielend erleben
- Verfassung des Freistaates Bayern 1946
- von Schoenebeck, Mechthild, Musical-Werkstatt. Stücke für Kinder und Jugendliche. beurteilen – schreiben – aufführen, 2006
- Waldschmidt, Ingeborg, Maria Montessori: Leben und Werk, C.H. Beck, 2016